

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller (einfach 5 Heller Porto)

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh

Redaktion und Verwaltung: Prag XII, Fochova 62 — Telefon 53077 — Herausgeber: Siegfried Taub — Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

17. Jahrgang

Freitag, 5. Februar 1937

Nr. 31

Staatliche Exportgarantien um weitere 1500 Millionen Kč erhöht

Das Finanzministerium hat eine Novelle zum Exportförderungsgezet vorbereitet, wodurch die Höchstgrenze der Staatsgarantie für Exportkredite um weitere 1500 Millionen Kč erhöht werden soll. Die Gesamthöhe der staatlichen Garantieverpflichtungen aus den bisherigen Gezetzen (121/31, 45/33 und 70/35) beträgt 1856 Millionen. Die übrigen Bestimmungen der früheren Exportförderungsgezetze bleiben unverändert.

Der betreffende Regierungsentwurf wurde am Donnerstag bereits vom Ministerrat genehmigt.

Der Ministerrat genehmigte ferner den Bericht über die Vorbereitungen für die IX. Tagung des Wirtschaftsrates der Kleinen Entente, die noch im Februar d. J. stattfindet.

Militärflugzeug bei Brünn abgestürzt

Drei Tote und zwei Leichtverletzte

Brünn. Amlich wird mitgeteilt: Donnerstag nach 17 Uhr stürzte ein bisher nicht festgestellter Ursache kurz nach dem Start südlich von Slatina bei Brünn ein mit fünf Personen besetztes Militärflugzeug ab. Beim Absturz auf den Boden kamen der Kapitän Otto Saffel und der Pilot-Hauptmeister Josef Dučalik ums Leben. Während der Ueberführung in das Korps-Krankenhaus in Brünn starb der schwerverletzte Zugführer Josef Plešatý. Die weiteren Mitglieder der Besatzung wurden leicht verletzt. Die Ursache des Unglücks wird von einer Militärkommission untersucht.

Dänemark modernisiert seine Landesverteidigung

Kopenhagen. Im Volketing wurde durch den Verteidigungsminister Alving Andersen die von der Regierung ausgearbeitete neue Wehrordnung eingebracht. Als das vornehmlichste Ziel bezeichnete der Verteidigungsminister die Modernisierung der dänischen Wehr, die durch eine starke Erneuerung des Materials, eine sorgfältige Motorisierung und eine weitere zahlenmäßige Erhöhung der waffentragenden Mannschaften erreicht werden soll. Das Normalbudget für das Heer wurde mit 26 Millionen und für die Seemacht mit 14 Millionen dänischer Kronen vom Verteidigungsminister angegeben. Dazu kommt noch ein außerordentlicher Haushaltsbeitrag von je zehn Millionen Kronen für beide Wehrmachtsteile.

Delbos informiert die Verbündeten

Paris. Außenminister Delbos hat Donnerstag nachmittags den tschechoslowakischen Gesandten Dr. Dufsch empfangen und ihn über die aktuelle international-politische Lage sowie über seine politischen Unterredungen informiert, die er mit führenden Staatsmännern im Laufe seines Aufenthaltes in Genf bei der Sitzung des Völkerbundes hatte. Außerdem empfing Außenminister Delbos auch den jugoslawischen Gesandten in Paris Purčić.

Eden geht auf Erholungsurlaub

London. Außenminister Eden wird sich am Samstag nach Südfrenkreich begeben, wo er zwei Wochen zur Erholung weilen wird. Während seiner Abwesenheit wird ihn Lord Halifax vertreten.

Der erste Konflikt

Tokio. Ministerpräsident General Hayashi schlug allen Parteien vor, das japanische Parlament wiederum zu verlagern, damit die Regierung eine Revision der finanziellen Regierungen vorlegen könne. Nach einer gemeinsamen Beratung sprachen sich die Parteien einmütig gegen die Verlagerung aus. Daraufhin wurde durch ein kaiserliches Reskript das Parlament bis zum 10. Februar verlagert. Der Finanzminister erklärte bezüglich der Revisionen der Finanzvorlagen, dieselbe werde sich nicht auf die Kredite für die Nationalverteidigung beziehen.

Vor dem Angriff auf Malaga

Neue Waffen- und Mannschaftstransporte aus Deutschland und Italien

Malaga. Die Aufständischen haben an den Abschnitten Marbella und El Burgo Angriffe unternommen. Den Regierungsabteilungen gelang es, den Feind in heftigem Kampfe mit schweren Verlusten abzuweisen. Die Lage ist unverändert und beide Parteien verbleiben in ihren Positionen.

Gibraltar. (Havas.) Die Offensive der Aufständischen auf Malaga hat Donnerstag früh um 7 Uhr begonnen. Alle Kriegsschiffe in Algeciras, darunter der Kreuzer „Canarias“, an dessen Bord sich General Lucipo del Cano befindet, der alle Operationen auf dem Festlande, zu Wasser und in der Luft leitet, haben um 5 Uhr 15 Minuten die Anker zur Fahrt nach Murgella gelichtet. Einige Bombardierflugzeuge sind ebenfalls zum Fluge nach Murgella gestartet.



Zu Francos Angriff auf Malaga

London. (Havas.) In dem Londoner Tagblatt „News Chronicle“ schreibt Bernon Bartlett: „Britische amtliche Stellen erhielten nunmehr Berichte über eine neuerliche Auslieferung von italienischen Streitkräften in Spanien. Die Zahl dieser italienischen Abteilungen ist zur Zeit noch nicht bekannt, doch glaube man, daß nunmehr Italien die größtmögliche Anzahl von Soldaten nach Spanien entsende, und zwar noch, bevor der Vorstoß des Londoner Nichtmischungs-ausschusses zur Geltung gelange. Man glaubt auch, daß Deutschland derzeit nach Spanien riesigen Mengen von Kriegsmaterial an die Aufständischen liefert.“

Deutsche Kreuzer greifen an?

London. (Havas.) Der Berichterstatter der „Times“ in Gibraltar berichtet heute seinem Blatt über die Ankunft der drei Kreuzer der Aufständischen „Canarias“, „Balearos“ und „Almirante Cervantes“ im Golf von Algeciras. Der Korrespondent teilt weiter mit, daß es den Anschein habe, daß diese drei Einheiten in ausgedehnter Verfassung seien. Sie sollen zum Teil mit deutschen und italienischen Freiwilligen besetzt sein.“ Das labouristische Blatt „Daily Herald“ bringt einen Bericht, dem zufolge General Lucipo de Lano sich zur Zeit an Bord des deutschen Kriegsschiffes „Graf Spee“ befindet. Das Blatt führt weiter aus, daß an bestimmten Stellen Gibraltar erklärt werde, daß der Kreuzer „Graf Spee“ vom deutschen Kreuzer „Blücher“ gefolgt sei und daß beide deutschen Kriegsschiffe an dem Angriff der aufständischen Flotte gegen Malaga teilnehmen würden.

Auch Kolonialabkommen nur innerhalb der Gesamtlösung

Paris. Das radikalsozialistische „Devoir“ sagt in einem Artikel seines außenpolitischen Redakteurs, daß nicht bekannt sei, ob von Ribbentrop, der die deutschen Kolonialforderungen überbringt, rasch handeln werde oder nicht. Wie es scheint, ist das britische Außenamt mit der französischen Regierung darüber einig, daß es dem deutschen Vorkäufer in London andeuten wird, daß sowohl Frankreich als auch England den Grundsatz vertreten, die Gesamtheit aller Fragen zu prüfen und nicht nur eine einzige derselben herauszugreifen. Schließlich vertritt die französische Regierung der britischen Regierung, daß sie dem deutschen Reichskanzler genaue Fragen über alle Punkte unterbreiten wird, um eine Klärung zu allen Kolonialfragen zu ermöglichen.

Das rechtsgerichtete Blatt „Ami du Peuple“

erklärt im Artikel seines Londoner Berichterstatters, der mit dem Pseudonym August zeichnet, daß Großbritannien für die Herausgabe von Kolonien an Deutschland keine Zustimmung bekunden könne. Selbst wenn die britische Regierung vielleicht wollte, könnte sie dies nicht, da die Dominien niemals ihre Zustimmung geben würden.

Die Rede Hitlers, sagt „Ami du Peuple“ weiter, hat Westeuropa die Erkenntnis zuteil werden lassen, daß es um sein Wohl bemüht sein kann, ohne auf die deutsche Entscheidung zu warten. An dem Tage, da Hitler erkennen wird, daß Europa nicht mehr seine Deklamationen anhört und daß es weiterhin hinter dem festen Wall seiner Rüstungen arbeitet, werde vielleicht der Frieden unwiderstehlich über den Krieg siegen.

Es gibt keine Ueberraschungen mehr

hat Herr Hitler in seiner Reichstagsrede verkündet und ein Teil der europäischen Staatsmänner hat, weil sich sonst so wenig „Positives“ in den Ausführungen des „Führers“ fand, gerade dieses Versprechen als einen beachtlichen Beitrag zur Erhaltung des Friedens buchen zu müssen geglaubt.

Nichts wäre aber gefährlicher, als nunmehr wirklich zu glauben, daß es von Hitlers Seite keine Ueberraschungen mehr geben werde. Herr Hitler hat ähnliche Zusagen schon des öfteren gegeben, ohne sie dann so wirklich zu nehmen, wie er sie gesprochen hatte. Man erinnere sich seines Gelübnisses, keinen Putz mehr zu machen, was den Reichstagsbrand nicht verhindert hat. Man erinnere sich der Legationsschwüre, erinnere sich der Rede Hitlers am offenen Grabe seines Dieners Gustloff und der unter feierlichen Beschwörungen vorgetragenen Versicherung, die Nationalsozialisten hätten nie, niemals, einen politischen Vorstoß begangen! Man denke aber vor allem auch daran, daß Hitler vor jedem der großen Theatercoups in seiner Außenpolitik irgendeine feierliche Versicherung abgegeben hat, er werde nichts dergleichen tun, was er dann doch tat. Vor der Verkündung der Wehrhoheit haben Hitler und Goebbels immer wieder versichert, Deutschland habe nicht ausgerüstet, habe die Klauseln des Versailleser Vertrages nicht verletzt. Wenige Wochen später wurde mitgeteilt, daß die neue Luftflotte bereits da sei. Vor dem Bruch der Locarno-Verträge hat Hitler versichert, er werde freiwillig von Deutschland unterzeichneten Locarno-Vertrag stets halten. Ueberraschend kam der Bruch. Dasselbe gilt für die Rheinlandzone. Im Herbst 1936 haben die deutschen Staatsmänner erklärt, mit Japan werde nicht über ein Bündnis verhandelt. Ein paar Tage später wurde der Abschluß offiziell bekanntgegeben. Was haben die führenden Politiker Deutschlands, für deren Benehmen Herr Hitler als autoritärer Parteiführer und als Kanzler verantwortlich zeichnet, nicht in der Frage der spanischen „Freiwilligen“ zusammengeklaut? Es gebe keine Freiwilligen, es gebe volends keine deutschen Truppen sendungen — Dabei kochte alle Welt, daß ganze deutsche Divisionen in Spanien kämpften und schließlich gab die Reichsregierung es halb und halb zu.

Nun hat Herr Hitler — diesmal ohne Eid, durch einfache Aussage, also doppelt unzuverlässig — erklärt, es werde keine Ueberraschungen mehr geben. Daran folgt nur, daß es solche Ueberraschungen bald wieder geben werden. Wozu der „Traumwandler“ seine Schritte lenken, wen das Auge des „Propheten“ erkennen wird, das vermag niemand zu sagen: Dantzig, Memel, Wien, Kamerun, Angola, die „russischen Flugplätze“...? Sicher ist nur, daß es eine Ueberraschung geben wird. Gerade weil Hitler es gesagt hat. Sein Versprechen ist der sicherste Beweis dafür, daß es anders kommt.

In einem anderen Sinn aber wird es vielleicht keine Ueberraschungen mehr geben. Um Ueberraschungen gehören zwei: einer der überrascht und einer, der sich überraschen läßt. Und die Reizung, sich überraschen zu lassen, ist verteuert gering geworden. Die Neben der französischen Wehrminister, der englischen Staatsmänner, die Erklärungen auch unserer leitenden Staatsmänner, des Ministerpräsidenten wie des Präsidenten der Republik, beweisen, daß man nicht mehr geneigt ist, sich überraschen zu lassen. Man kennt in Europa die Gefahren, die dem Frieden drohen, man kennt auch die Mittel, mit denen sie zu bannen sind, man ist entschlossen, diese Mittel anzuwenden und sich nicht überraschen zu lassen. Die Erklärung, die der Präsident der Republik Mitterand den Deputierten der regionalistischen Zentrale gegenüber ausgesprochen hat, atmet den Geist der unerschütterlichen Festigkeit, des Glaubens an unsere gute Sache und an unsere Kraft.

Es wird keine Ueberraschungen geben! Die Daladier-Linie und die englische Luftflotte, der Ausbau unserer tschechoslowakischen Wehrmacht schützen uns besser gegen Ueberraschungen als Hitlers Versprechen. Vor allem aber wächst auch die seelische Bereitschaft der Bedrohten, sich gegen alle Hochtäuschungen und Fabeln

zu wappnen. Die zuerst von unserer Presse vorgetragene Version, das Märchen von den russischen Flugplänen könne vielleicht die Einleitung eines großen „europäischen Reichstagsabendes“ sein, eines vorgetäuschten Angriffes russischer Flugzeuge auf deutsche Städte, damit Hitler einen Kriegsanzug bekomme, diese Version mag manchem zunächst phantastisch erschienen sein. Heute schreibt die gesamte tschechische Presse über ähnliche Gefahren und es tauchen Meldungen auf,

daß man in Deutschland für den Angriff auf Dresden bereits Flugzeuge mit tschechoslowakischer Signierung baue. Daß man sich mit diesen Gedanken befaßt, zeigt aber, daß man sich nicht überlassen und überumpeln läßt, daß man auf alle Fälle gefaßt ist. Hitler hat Recht, es wird keine Ueberraschungen geben. Aber nur deshalb, weil es niemanden mehr gibt, der Berlin Glauben schenkt und sich überraschen ließe!

Mutwillensstrafen erhöht werden, so muß man bedenken, daß die Verwaltungsbehörden auch bei mutwilliger und systematischer Verletzung des Gesetzes und Nichtachtung der ständigen Judikatur des OVG nicht belangt werden können.

Zu verschiedenen weiteren Details befaßt sich der Berichterstatter die Stellungnahme für die Spezialdebatte vor.

In der anschließenden Debatte, die Freitag fortgesetzt wird, sprach der Erste Präsident des Obersten Verwaltungsgerichtshofes Dr. Sádka, der darauf hinwies, daß Beschwerden derzeit normal erst im dritten Jahre erledigt werden, so daß sich der Wert der gerichtlichen Nachprüfung von Verwaltungsakten sehr vermindert. Die Ausschaltung der Verwaltungsbehörden erweist ihm auch nicht sehr sympathisch, doch widerspreche sie nicht dem § 88 der Verfassung. Er werde mit jedem anderen Ersatz hierfür zufrieden sein, der eine wirkliche Entlastung bringe. Mit den Ausführungen des Referenten über die Ausschließung

von Tatbeständen des freien Ermessens stimmt Redner überein. Für das Gericht würde die beantragte Lösung freilich eine Erleichterung um 40 Prozent aller Beschwerden bringen.

Neue Stellen im Staatsdienst. Der Stand der Staatspolizei und der Gendarmerie soll in nächster Zeit um etwa 3800 Personen vermehrt werden. Es handelt sich da um die weitere Verstaatlichung der Polizei in den Grenzgebieten und auch bei der Finanzwache dürfte demnächst einige hundert Stellen zur Ausschreibung gelangen. Es wird also die Möglichkeit für deutsche Bewerber vorhanden sein, im staatlichen Dienst unterzukommen und es bietet sich auch der Regierung die Handhabe, in einem entsprechenden Verhältnis Deutsche zu berücksichtigen. Die Gelegenheit ist da, um durch die Tat zu beweisen, daß die Deutschen die zweite Staatsnation sind und vom Staate auch dementsprechend behandelt werden.

Schwerwiegende Einwendungen

gegen den Gesetzentwurf über das Oberste Verwaltungsgericht
Referent Dr. Melšner gegen gewisse Kompetenzbeschränkungen

Prag. Im Verfassungsausschuß des Abgeordnetenhauses erstattete am Donnerstag der frühere Justizminister Genosse Dr. Melšner ein Referat zum Gesetzentwurf über das Oberste Verwaltungsgericht, worin er in wesentlichen Punkten ganz eindeutig gegen den Regierungsentwurf Stellung nahm.

Mit unübertrefflicher Präzision zeigte Melšner auf, wie dadurch vielfach nur der Willkür der Verwaltungsbehörden freie Hand gelassen und auch dem eigentlichen Zweck der Vorlage, der Entlastung des Obersten Verwaltungsgerichtshofes, nur wenig gedient würde. Melšners Einwände werden sicher auf die endgültige Textierung der Vorlage einen großen Einfluß haben.

Dr. Melšner erklärte es einleitend für notwendig, daß das Oberste Verwaltungsgericht (OVG) entlastet werde, damit es seiner Aufgabe, dem gerichtlichen Schutz der Staatsbürger gegen die Verwaltungsbehörden, zeitgerecht nachkommen könne. In den letzten Jahren hat dieser Schutz sehr gelitten, und zwar durch die großen Verzögerungen, die durch die Überlastung des OVG verursacht wurden.

Die Überlastung des OVG wird nicht so sehr durch organisatorische Mängel oder durch den Mutwillen der Bevölkerung, sondern durch eine Reihe von Umständen verursacht, an denen die Bevölkerung keine Schuld trägt. Dazu gehört die große Menge neuer Gesetze, die in der Praxis noch nicht geklärt sind. Die Verwaltungsbehörden bekommen auch sehr noch immer neue Aufgaben aufgebürdet, so daß hinsichtlich der dauernden Wirkung der geplanten Maßnahmen auf die Entlastung des OVG eine gewisse Skepsis obwalten mußte. Das einzige Mittel wäre eine entsprechende Vermehrung der Richter des OVG, doch würde darunter wieder die Einheitslichkeit der Judikatur leiden.

Die Belastung des OVG wird oft durch die unrichtigen Entscheidungen der Verwaltungsbehörden und durch die Nichtachtung seiner Judikatur hervorgerufen. Man kann daher die Schuld nicht auf den Staatsbürger abwälzen, der gerichtlichen Schutz sucht, sondern muß sie eher in der unrichtigen, dem Gesetz widersprechenden Praxis der Behörden suchen.

Den Anträgen auf Einengung der Kompetenz des OVG gegenüber müsse man Vorsicht walten lassen, da sich diese Tendenz mit dem Paragraphen 88 der Verfassung nicht vereinbaren lasse. Bedenken sich in erster Art erhebt der Referent gegen die Absicht, Bagatellsachen aus der Kompetenz des OVG auszuschließen, wenn auch nur vorübergehend für die nächsten fünf Jahre.

Da wird an den Staatsbürgern ein Unrecht verübt, wenn man ihnen den gerichtlichen Schutz gegen ungesetzliche Verwaltungsentscheidungen in Bagatellsachen verweigert. In Verwaltungsakten ist das OVG die einzige gerichtliche Instanz und daher bedeutet die Beschränkung seiner Kompetenz die Verweigerung des gerichtlichen Schutzes in Bagatellsachen überhaupt. Diese Bestimmung wäre

überdies nicht einmal zweckmäßig, wie der Referent an einigen markanten Beispielen, die Steuern und öffentliche Abgaben betreffen, nachweist. Außerdem würde dadurch die Gefahr von Willkürakten der Finanzbehörden erhöht.

Wohl können auch Bagatellsachen verhandelt werden, wenn es sich um grundsätzliche oder für den Beschwerdeführer sehr wichtige Dinge handelt. Wenn aber trotz einer solchen einmal gefällten grundsätzlichen Entscheidung die Verwaltungsbehörden weiter zumungunsten der Steuerträger entscheiden, dann kann eine solche Sache nicht zum zweitenmal vor das OVG gebracht werden und es wird so der Finanzbehörden freie Hand gegeben, wissentlich gegen die ständige Judikatur des OVG zu entscheiden. So könnte man in anderen Fällen, z. B. die Gemeinden dazu verhalten, die Verpflegungsgelder für ihre Armen in Krankenhäusern zu bezahlen, auch gegen die klare Judikatur des OVG, weil diese Kosten im Einzelfall gewöhnlich nicht mehr als 500 Kč ausmachen. Auch die Beiträge aus den Sozialversicherungsbeiträgen würden dann fast ausschließlich den Verwaltungsbehörden überlassen.

Die Entlastung für das OVG wäre ganz unbedeutend, da ja in jedem solchen Fall ein befristetes Gesetz überreicht werden kann, über das obenhin ein dreigliedriger Senat entscheiden muß. Wenn schon in Bagatellsachen eine Entlastung eintritt, dann müßte man sie einem dreigliedrigen Senat ohne öffentliche Verhandlung zur Entscheidung überweisen.

Auch der neuerdings wiederholte Versuch, Sachen des freien Ermessens überhaupt aus der Kompetenz des OVG auszuschließen, sei zweifelhaft und höchst gefährlich.

Die Stillierung dieser Bestimmung könnte überhaupt zu der Ansicht führen, daß das OVG bei Sachen des freien Ermessens nicht einmal überprüfbar bliebe, ob nicht Verfahrensverstöße verübt wurden, auch wenn unstreitig das subjektive Recht des Beschwerdeführers aufgehoben wurde. Überhaupt brauchte man dann die Vorschriften über das Verfahren, die zugunsten der Parteien erlassen wurden, nicht einzuhalten.

Der Referent nimmt hierzu einen absolut negativen Standpunkt ein und beruft sich auf den Präzedenzfall des OVG Sádka und seinen Vorgänger Panáček.

Die Erhöhung der Stempelgebühren muß auch unter dem Gesichtspunkt betrachtet werden, daß die große Zahl der Verwaltungsbeschwerden durch die unrichtige Entscheidung der Verwaltungsbehörden verursacht wird.

Sehr zu begrüßen ist der Antrag, daß Judikate des erweiterten neungliedrigen Senats für die Verwaltungsbehörden verbindlich sind. Es fehlt aber an einer entsprechenden Sanktion für den Fall, daß die Verwaltungsbehörden sich nicht daran halten, zumal sie auch in einem solchen Falle aus keinem Kostenerlass an die Gegenpartei herangezogen werden. In Fällen, in denen das OVG dem Beschwerdeführer Recht gibt, sollte man ihm wenigstens die Auslagen für Stempel erlassen. Wenn die

Erfolge der Luftwaffe

Valencia. (Gavas.) Die republikanischen Flieger haben die Versuchfabrik in San Fernando bei Cadix und die Offensivstation in Boadilla bombardiert, wo das Reichsflugzeugwerk eine andere Versuchfabrik hat. Die Ausschaltung der Bagatellsachen erweist ihm auch nicht sehr sympathisch, doch widerspreche sie nicht dem § 88 der Verfassung. Er werde mit jedem anderen Ersatz hierfür zufrieden sein, der eine wirkliche Entlastung bringe. Mit den Ausführungen des Referenten über die Ausschließung

Erfolge der Basken

Bilbao. (Gavas.) Die Verteidigungsjunta gibt bekannt: Im Abschnitt bei Elbar gelang unseren Abteilungen ein glänzender Angriff, wobei sie sich fünf Dörfer bemächtigten, die in den Händen der Aufständischen waren. Der Feind unternahm auf unsere Position einen Angriff, den wir hartnäckig abwießen. Im Abschnitt bei Florio bombardierten die Aufständischen unsere Stellungen, was uns aber keine Verluste bebrachte. Unsere Artillerie hat mit einem wirksamen Feuer geantwortet. Unsere Batterie hat bei der Bombardierung von Mondragon ein Munitionslager in die Luft gesprengt. Im Abschnitt bei Amurrio und Orduna fand eine gegenseitige Artilleriebeschließung statt.

London. Die spanische Regierung hat ihr Bedauern über den Zwischenfall mit dem britischen Kriegsschiff „Royal Oza“ ausgesprochen, das irrtümlicherweise von drei spanischen Regierungsschiffen bombardiert wurde. Die Regierung von Valencia verspricht, sofort eine Untersuchung einzuleiten.

Ein katholisches Zeugnis für Franco

(AP.) Die französische katholische Tageszeitung „La Croix“ („Das Kreuz“), der bestimmt keine Volksfront-Sympathien nachgesagt werden können, bringt einen Bericht ihres Sonderkorrespondenten Victor Monierat aus Spanien, der wenig schmeichelhaft für die Aufständischen ist. Er berichtet u. a. folgendes. Trotz Suchens habe er in keinem Gefängnis und in keinem Konzentrationslager des Gebietes, das von den Aufständischen beherrscht werde, auch nur die Spur eines gefangenen Kämpfers gefunden. Auf seine Fragen habe man ihm geantwortet, daß man

sie erschossen habe. Ein Phalanxist habe bestätigt, daß man keine Gefangenen habe. Denn die Medizinalbeamten seien knapp und teuer. Wozu solle man sie unnütz verwenden. Es spreche nichts dafür, den Verwandten des Gefangenen zu helfen.

Monierat berichtet dann Einzelheiten. So seien nach einem Kampf in Somosierra 50 Militärs in ein Haus geflüchtet. Die Aufständischen hätten das Haus in Brand gesteckt und alle 50 seien ums Leben gekommen. In Burgos seien mehr als 2400, in Logrono mehr als 1000 Einwohner, die früher linken Organisationen angehört, hingerichtet worden. In einem Ort in Navarra sei das Gefängnis von einer aufständischen Abteilung gestürmt und sämtliche Häftlinge niedergemetzelt worden. Ähnlich sei es im Zentralgefängnis in Burgos gewesen. U. a. seien in Burgos der Gouverneur sowie die beiden Abgeordneten Navilla und Cuadrado erschossen worden.

Flugzeugfabrik sabotiert Militärlieferungen

Paris. Das Ministerium für Flugwesen teilt mit: Da in der Lieferung von Flugzeugen für das Militärflugwesen unzulässige Verzögerungen eingetreten sind, hat der Minister für Flugwesen Pierre Cot verfügt, eine Untersuchung in der Fabrik Morane Saulnier durchzuführen.

Wer kann den englischen König entmündigen?

London. Das Unterhaus hat Donnerstag den Regierungsgesetzentwurf über die Regentschaft in dritter Lesung angenommen. Nach dem ursprünglichen Wortlaut des Entwurfes sollte sich unter den sechs Personen, welche gegebenenfalls berufen werden sollten, um zu erklären, daß der Herrscher wegen Krankheit — sei es einer körperlichen oder einer geistigen — unfähig sei, seine Herrscherfunktion auszuüben, auch die Person befinden, welche in der Thronfolge an erster Stelle steht, und die demgemäß in einem bevorzugen Fall Regent werden sollte. Innenminister Sir John Simon schlug jedoch vor, und sein Antrag fand die Zustimmung des Unterhauses, daß der eventuelle Regent aus der Zahl der Personen ausgewählt werden soll, so daß ihre Zahl nurmehr fünf betragen wird.

**Das Kaffeehaus
in der Seitengasse**
Roman von Fritz Rosenfeld

Die Kapuschinsky reichte am nächsten Tag die Klage ein; da Böhn als Zeuge unentbehrlich war, wurde die Verhandlung verschoben, bis er in den Gerichtssaal transportiert werden konnte. Die Klage lautete auf Freiheitsberaubung, Körperverletzung, Ehrenbeleidigung. Vereinerlichete Carolina an einen Rechtsanwalt, der sein Schuldsollge war, einen Verteidiger, der aus der ersten Schilderung Carolas entnahm, wie es um die Gegnerin stand, die er niederzukämpfen hatte. „Sie wird sich selbst erledigen“, sagte er, „wir müssen keinen Finger rühren.“

Sie erledigte sich selbst. Ihr eigener Anwalt mahnte sie zur Mäßigkeit, so brüllte sie auf die Richter ein. Sie gab vor, ein armes, unerfahrenes junges Geschöpf gewesen zu sein, als der alternde Böhn sie einfieng, sie zu seiner Frau machte, ihr den Himmel auf Erden versprach. Dann tauchte Carolina auf, eine Tochter aus erster Ehe, die ihr verschwiegen hatte, heute die teuflischsten Verschwörungen gegen sie aus, bestaunte sie, heute gegen sie, verurteilte sie, schlug sie. Der Richter unterbrach ihren Wortschwall, fragte sie nach präzisen Tatsachen. Sie führte die Worte an, die Carolina ihr angerufen. Was ihr gestohlen worden sei? fragte der Richter. Worin die Verleumdung bestanden habe? Die...? Wann Carolina sie geschlagen habe? Da verstummte die Kapuschinsky.

Böhn trat vor die Richter, nicht als Neugeborener, als Angeklagter. Die Frau, die in namenloser Wut Carolina der Verbrechen beschuldigt hatte, die

sie selbst beging, konnte nicht mehr mit menschlichen Mäßen gemessen werden. Sie war vom Wahnsinn befallen, sie war ein irrengeordnetes Tier, von dem er sich befreien mußte. Er erzählte von seinen Spekulationen, von dem Vertrag mit der Kapuschinsky, von der Ehe, die er mit ihr geführt hatte; er wußte, daß er sich selbst anklagte, aber das Richterhaus war Gnade, verurteilte mit der Hölle, die das Zusammenleben mit dieser Frau bedeutete.

Als die Kapuschinsky hörte, daß er alles gestand, daß er ihr die Waffen aus der Hand wand, brach sie zusammen. Sie sank auf die Knie und bettelte: um ihres Kindes willen möge man ihr vergeben, sie habe nur um das Glück ihres Kindes gekämpft. Sie sei bereit, die Klagen gegen Carolina zurückzugeben, solange sie beibehalten könnte, daß sie von Carolina beschimpft worden war; nicht Strafe für Carolina wolle sie, sondern den Frieden im Hause, den Frieden zwischen Vater und Tochter, zwischen Mann und Frau.

Der Fall Kapuschinsky war für das Gericht erledigt; der Fall Böhn wurde untersucht und, da ein freiwilliges, offenes Geständnis vorlag, mit einer milden Strafe für Carolas Vater abgeschlossen. Die Kapuschinsky mußte sich mit der Summe zufrieden geben, die sie seinerzeit Böhn vorgestreckt hatte und die seit langem auf ihren Namen bei einer Bank deponiert war; die Ehe wurde geschieden, doch gestattete ihr Böhn, des Kindes wegen weiter seinen Namen zu führen.

„Kommst du jetzt zu mir zurück, Carolina?“ fragte Böhn. „Dein Vater wird zwar ein abgestrafter Deszendent, ein Judikaturer sein, aber er wird im Herzen frei sein, und das ist das Wichtigste.“

„Ich werde nicht zu dir zurückkommen, Vater. Ich werde meinen Posten bei Großhaus behalten. Wir werden öfter zusammen sein, als bisher, aber ich will mein eigenes Leben führen. Wer einmal auf eigenen Füßen gestanden hat, hängt sich nicht gern wieder an Vaters Rockzipfel.“

Böhn hiel Carolas Kopf zwischen seinen Händen, er küßte sie auf die Stirn. „Ihr seid selbständiger, als wir waren, ihr seid vernünftiger, seid ihr auch glücklicher?“

Carola wandte sich schnell ab, sie bedeckte das Gesicht mit den Händen.

„Wir sind nicht glücklicher, Vater; aber wir sind entschlossener, wenn es gilt, um unser Glück zu kämpfen.“

Sie drehte sich zu ihm zurück, sie sah ihm klar in die Augen:

„Vielleicht ist nicht einmal dies neu an uns. Vielleicht ist nur der Widerstand größer, auf den wir stoßen; und die Welt an Glück ärmer geworden.“

Nichts weiß ich von ihr, dachte Böhn, als ihre Augen sich auf ihn richteten; nichts —

VII.

Die Hitze, die über der Stadt lag und sich von Stunde zu Stunde steigerte, die auch in den Nächten nicht aus den Häusern wich, hatte das Kind ermattet. Es lag mit offenen Augen in der Wiege, es atmete in kurzen Stößen, als hätte es Fieber. Willy beugte sich über das Kind, es blinzelte ihn an, es streckte ihm die kleinen Häufchen entgegen. Willy hatte das Zimmer seit jener Nacht nicht wieder betreten. Frau Finsterbusch war ihm ausgetrieben, er hatte kaum ein paar Worte mit ihr gewechselt in all den Monaten. Er hatte das Kind nur gesehen, wenn Sudvilla seinen Wagen in den Park schob. Frau Finsterbusch sah neben der Wiege, an dem offenen Fenster, und nähte; ihre Hände schlenen ein eigenes Leben zu führen, sie arbeiteten mit bedächtiger Gleichmäßigkeit an einem Hemden für den Kleinen. Am Abend immer furchte das Gramophon. Nocturne spielte ihre Lieblingsplatten. Das Café war leer; nur Feiertag sah an seinem Tisch und beobachtete Simba, der vor der Hitze in den dunkelsten Winkel

gestoßen war und mit unerschütterlicher Geduld seine staubgrauen Pfoten wusch.

Willy war früher in das Café gekommen, weil er hoffte, Drexler anzutreffen. Mit der Frühlingshitze hatte er einen Brief erhalten, hinter dessen fingiertem Abendnamen Hegeberg stand; Hegeberg forderte dringend die Kopien dreier Schriftstücke, die Willy angeblich von Drexler erhalten haben sollte. Seit einer Woche hatte Drexler ihm keine Aufnahmen mehr gegeben; er hatte sich im Café nicht mehr gezeigt. Sein Ausbleiben, die Wahrung Hegebergs beunruhigten Willy; er wollte Drexler nicht in seiner Wohnung aufsuchen, er wollte noch diesen Abend abwarten und dann in die „Waldsee“ gehen. Carolina hatte ihn bereits nach Drexler gefragt; sie witterte einen Zusammenhang zwischen Willys wachsender Zerfahrenheit und Drexlers Verschwinden. Willy hatte ihr geantwortet, Drexler sei wahrscheinlich auf ein paar Tage weggefahren, zu Verwandten, es war ja Urlaubszeit. Warum er sich nicht verabschiedet habe? Ob ein Grund vorläge, seine Reise geheim zu halten?

Hegeberg, die Firma Manager & Co., das kleine Zimmer mit der roten Lampe, den weißen Emailschüsseln, dem Trockenständer, die Aufnahmen der Warzpläne und Briefe — all dies wirbelte durch Willys Kopf, ein Fackelstein aus Gesichtern, Farben, Linien. Er konnte mit Carolina nicht darüber sprechen. Er mußte darauf bedacht sein, mit keinem Wort, keiner Andeutung zu verraten, wohin seine Wege ihn führten und woher das Geld strömte, das seine Brieftasche füllte. Er mußte Ausreden erfinden, um ihr Mißtrauen zu zerstreuen; sie war nicht leicht zu täuschen und die Wille, mit denen sie ihn ansah, wenn er lag, verriet ihm, daß er ihr Vertrauen längst verloren hatte. Je tiefer er sich in das Netz der heimlichen, der stillen, der Ausflüchte verstrickte, um so notwendiger brauchte er einen Menschen, dem er sich hätte offenbaren können.

(Fortsetzung folgt.)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Entlassungen von Grenzgängern Weitere Schläge gegen die Sudetendeutschen

Am 30. Jänner wurden 22 Einträge aus Markt-Eisenstein von der Leitung der Waffabrik in Regenbütte (Bayern) entlassen, weil das Dritte Reich der Firma nicht mehr die Bewilligung zur Beschäftigung von Ausländern gab. Nun arbeiten in der Regenbütte noch weitere 15 Einträge, für welche die bisherige Arbeitsbewilligung am 15. Feber d. J. abläuft. Wenn die Firma auch für diese Leute keine Arbeitsbewilligung erhält, so muß auch deren Entlassung erfolgen. Es sieht sich durch, daß alle Grenzgänger bis 15. Feber d. J. die Kündigung erhalten werden. Ausgenommen dürften nur die Holzhauser sein, die aber nur unter der Bedingung weiter in Bayern arbeiten dürfen, daß sie draußen in Baracken wohnen und ihren Wochenlohn in dem gelobten Lande des großen Adolf verleben.

Diese Maßnahmen hängen mit dem großartigen Weihnachtsfest des Führers zusammen, das er durch die Verhängung der S. M. A. S. P. e. r. e. den Sudetendeutschen gemacht hat. Die Antifaschisten des Herrn Heinlein bei dem Konzert und Empfang in Berlin hat also gar nichts geholfen, denn die Sudetendeutschen werden deswegen doch rücksichtslos aus den bairischen Betrieben entfernt. Diese liebevolle Fürsorge des Dritten Reiches für die Sudetendeutschen wird keineswegs dadurch aufgehoben, daß man auf der anderen Seite Liebespakete von je 1/2 Kilogramm Mehl und Reis austellt. Im übrigen ist das Herüberbringen dieser Lebensmittel mit großen Schwierigkeiten verbunden, denn man kann sie nicht frei einführen, sondern muß sie über die Grenze schmuggeln. Das gelingt nur etwa der Hälfte der Leute und den übrigen kostet es immer einen Spaziergang nach Neuern.

Bei der letzten Aufstellung dieser Liebespakete in Bayern kam es zu einer bemerkenswerten Szene. Eine Frau rief vom Fenster aus auf die sudetendeutschen Paketempfänger hinunter:

„Ihr tragt uns die ganzen Sachen raus und wir haben selbst nichts zum Essen. Bleibt doch drin in euerem Böhmi!“

Großartig sind also die Ergebnisse des Hitler-Regimes für das Grenzgebiet! Der Grenzverkehr ist lahmgelegt und die sudetendeutschen Arbeiter werden aus den reichsdeutschen Betrieben vertrieben.

Heinlein-Leute als SA-Männer

Am letzten Sonntag kam ein unbekannter Mann aus Deutschland, angeblich aus Straubing über die tschechoslowakische Grenze, ohne angehalten zu werden. Ueber Eisenstein ging er in der Richtung Hartmanitz und als er in die Ortschaft Holzschlag kam, näherte sich der Abend, so daß der Fremde übernachten wollte. Als er über Aufforderung keine Personalpapiere vorlegte, kam es zu einer Auseinandersetzung, die der Fremde damit beendigte, daß er

Wieder ein schließwütiger Heger!

Vor einiger Zeit gingen in der Mittagsstunde die Arbeitslosen Josef Roda, Rudolf Roda, Franz Fichtl und Rudolf Fichtl aus Panitzsch bei Rorschach in den Wald, um sich auf irgend eine Weise die Zeit zu vertreiben. Sie kamen dabei auch auf die Dobrakener Höhe, wo sie sich damit beschäftigten, mit einer Gummischleuder Mäuse zu erschließen. Bei dieser Tätigkeit überraschte sie der Heger Wenzel Fina aus Dobrak. Als die Burschen den Heger sahen, wollten sie sich entfernen, doch er rief sie an und die Burschen blieben über seine Aufforderung stehen. Nun gab ihnen Fina zu verstehen, daß es verboten sei, mit der Schleuder zu schießen und er verlangte von ihnen deren Herausgabe. Das wollten die Burschen nicht tun und der Heger Fina drohte ihnen darob mit der Anzeige bei der Gendarmerte. Dann ging die Gruppe auseinander. Als Fina 50 bis 60 Schritte entfernt war, nahm er ein Notizbuch heraus und schrieb sich die Namen der arbeitslosen Burschen auf. Dabei rief ihm Rudolf Fichtl zu, er möge die Namen ja gut aufschreiben, damit er seinen vergesse. Fina geriet darob offensichtlich in große Wut, er rief sein Gewehr von der Schulter und

schoß dem Rudolf Fichtl eine Beschußladung in den Hinterkopf und den Rücken, so daß der Arme sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen und ins Krankenhaus nach Willen überführt werden mußte.

Diese „Blickauffassung“ des Hegers Fina wird man wohl nicht so einfach hinnehmen können. Schließlich war es kein Verbrechen, wenn die arbeitslosen Burschen die Mauseplage mit beliebigen Mitteln bekämpfen wollten. Man müßte Vorkehrungen treffen, damit es nicht wieder zu solchen Übergriffen kommen kann.

einen Schuß in die Luft feuerte und die Flucht ergriff. Die Finanzwache in Holzschlag nahm seine Verfolgung auf. Im Walde ließ der Fremde seinen Schritten mit einem Koffer zurück. Die Finanzwache nahm alle Gegenstände an sich und stellte darauf die Verfolgung des Fremden ein.

Der Ehrgeiz ließ jedoch einige Leute nicht ruhen und sie nahmen die Verfolgung selbständig auf. Im Walde umkreisten sie den Fremden, es kam zu einem weiteren Geplänkel, doch mußte der Fremde trotz des Besitzes von zwei Pistolen schließlich der Uebermacht unterliegen. Mit Schreien gefesselt, wurde er in das nächste Gasthaus gebracht. Dort fand sich sofort eine Anzahl Neugieriger ein, die es ruhig gelassen hätten, daß der Fremde auch noch mit Schlägen bedroht wurde. Wenn der Gastwirt

Gattenmordversuch mit Zündholzköpfen

In der kleinen Gemeinde Bullendorf bei Friedland erregt der Mordversuch einer liebessüchtigen Frau an ihrem unbequemem Ehegatten erhebliches Aufsehen. Die 30 Jahre alte Elisabeth Riemer wohnt mit ihrem Manne Wilhelm Riemer im Hause Bullendorf 142, in welchem auch der Tagelöhner Franz Stompe eine Wohnung inne hat. Seit längerer Zeit unterhält die Riemer mit dem Stompe ein Liebesverhältnis, das ihrem Manne nicht verborgen blieb, weshalb es wiederholt zu heftigen Auseinandersetzungen und schließlich sogar zu wilden Mausezügen zwischen den beiden Eheleuten kam. Das Eheleben gestaltete sich schließlich so unergötzlich, daß die Riemer dem Zusammenleben ein baldiges Ende bereiten wollte. Als dieser Tage Riemer von der Arbeit nach Hause kam und eine Suppe aß, die ihm von seiner Frau zubereitet worden war, stellte sich bei ihm ein starkes Uebelsein mit Erbrechen ein. Die davon in Kenntnis gesetzten Sicherheitsorgane, denen nicht unbekannt war, daß die Riemer sich schon einigemal geäußert hatte, sie würde gern den Stompe heiraten, wenn ihr Mann gestorben wäre, unterzogen die Frau einem eingehenden Verhör, in dessen Verlauf sie schließlich gestand, in der Suppe eine Anzahl von Streichholzköpfen gekocht zu haben,

nicht eingegriffen hätte, so wäre es wohl auch tatsächlich zu einer ernstlichen Mißhandlung des Fremden gekommen. Am nächsten Tag wurde er mit einem Auto nach Hartmanitz gebracht.

Wir stellen nun die Frage, ob der „Heimatruf“ auch über diese Heldentat seiner Parteigänger berichten wird. Ihr Vorgehen mutet so an, als würden sie sich schon im Dritten Reich fühlen. Wahrscheinlich wollten sie vorläufig einmal zeigen, wie „Deutschen durch Deutsche“ geholfen werden kann. In der Öffentlichkeit wollen sie aber den Eindruck erwecken, als hätten die Not einen armen Menschen mißhandelt. Es wäre auch Aufgabe der Behörden, dieser Sache nachzugehen, denn es kann auf keinen Fall ruhig hingelassen werden, daß sich einige Heineinländer Rechte anmaßen, welche sonst nur den Sicherheitsorganen des Staates zustehen. Wenn diese Leute ungestraft bleiben, müssen sie ja zur Ueberzeugung kommen, daß sich unsere Verhältnisse von denen des Dritten Reiches nicht mehr unterscheiden und daß auch hier jeder Mensch, der ihnen nicht zu Geficht steht, Freiwild ist.

in der Absicht, ihren Mann zu vergiften. An dem geringen Giftgehalt der Zündholzköpfe scheiterte jedoch dieses Vorhaben. Die Gendarmerte verhaftete die Riemer und lieferte sie dem Gerichte ein.

Gerüchte über die Volkshilfe in Dux

Sehr viel haben die Männer der Volksgemeinschaft über Reinheit und Sauberkeit gesprochen und geschrieben, trotzdem kann man jede Woche die verschiedensten Nachrichten aus dem Tätigkeitsbereich der „Sauberer“ hören; der eine wird seiner Funktion entbunden, weil er sich nicht ehrenhaft benommen hat, der andere steigt aus anderen Gründen. Jetzt kursieren in der Stadt Dux wieder die verschiedensten Gerüchte über Manipulationen in der Volkshilfe und daß ein gewisser H. D. auch mit den Geldern nicht „sauber“ gewirtschaftet hat, er soll sich einen guten Tag gemacht haben... „Kameraden“, stimmt das?

Neudeker Kinder in der Bergstadt Klostergrab

Auch in der Bergstadt Klostergrab wurden dieser Tage die kleinen Musiker aus Neudek von der Bevölkerung herzlich empfangen. Das Kon-

Die Grippe tritt wieder epidemisch auf!

Beugen Sie der Ansteckung rechtzeitig vor. Die Grippe-Erreger gelangen in den Körper durch den Mund und die Atmungswege. Benützen Sie deshalb zum Mund-ausspülen und Gurgeln den Menthofranzbranntwein

ALPA

den Sie in geringer Menge dem Wasser beigegeben. Alpa desinfiziert — Ansteckung wird verhindert

Beraten Sie sich mit Ihrem Arzte!

zert fand im Kinosaal statt, der schon tags zuvor ausverkauft war, so daß es am Abend beim Kino zu einem Massenandrang kam. Alle wollten die kleinen Musiker hören. (Obwohl im Kinosaal noch Stühle angeschoben und Stiefelplättchen verkauft worden waren, mußten viele, viele Klostergraber unverrichteter Dinge nach Hause gehen.) Als Vertreter der Stadtgemeinde Klostergrab begrüßte die Musiker aus Neudek Genosse Ringel; Genosse Pichl sprach die Begrüßungsworte als Vertreter der Arbeiterfürsorge. Nach jedem Konzertstück setzte ein stürmischer Applaus ein.

Als Genosse Pichl am Schluß des Konzertes bekannt gab, daß die Kapelle Osterionntag, vor-mittags, in Klostergrab ein zweites Konzert geben wird, da lösten diese Worte stürmischen Beifall aus.

Für die Kinder

Durch die Tätigkeit des Ministers Doktor Tschak werden 180 Kinder aus dem Bezirk Dux einen sechs wöchigen Erholungsurlaub genießen. Samstag, den 6. Feber, wird der erste Zug mit 50 Kindern die Reise antreten. Sie verbringen die sechs Wochen im Kinderheim Oberleutensdorf.

Ein Brüger Gymnasist als Dramatiker. Das Städtische Theater in Brüx hat das Kindermärchen „Der letzte Geist lernt telefonieren“ in seinen Spielplan aufgenommen. Der Autor Peter Max Ged ist Schüler des Brüger deutschen Gymnasiums.

Staatliche Wintersportkurse. Die verlängerten Semesterferien haben sich für die staatlichen Wintersportkurse überaus günstig ausgewirkt. An den zehn Skiliegungen nahmen zusammen 535 Teilnehmer, darunter 300 Lehrer und Lehrerinnen teil, an den beiden Eisklaufkursen in Spindermühle und Tropau 83 (39 Lehrer). Unterrichtet wird nach einheitlichen Grundsätzen, die für den Skilauf beim Zentralkurs in Jochgrund 1935 geschaffen wurden. Zur Skiprüfung für die 4. Jahrgruppe Turnen an Bürgererschulen meldeten sich 56 Kandidaten. Das Unterrichtsministerium gab durch die Semesterferien nicht nur der Jugend Gelegenheit zu Erholung und Rekreation, sie gab auch den Lehrern die Möglichkeit der Aus- und Fortbildung in Sportzweigen, die im Lehrplan für körperliche Erziehung ihren selbstverständlichen Platz gefunden haben. In absehbarer Zeit ist damit zu rechnen, daß an allen Schulen, wo immer Wintersport ausgeübt werden kann, Lehrer zur Verfügung stehen, welche die Jugend auch in den winterlichen Leibesübungen leiten und unterrichten können.

Abschlußprüfungen für Handarbeitslehrerinnen. Mit dem laufenden Schuljahr führt das Schulministerium abschließende Reifeprüfungen an den Anstalten zur Heranbildung von Lehrerinnen für Hauswirtschaftslehre ein. Diese Prüfung wird am Schluß des zweiten Jahrganges abgelegt. Die Teilnehmerinnen sollen da ihre geistige Reife, ihre allgemeine Bildung und ihre fachlichen Fähigkeiten im Unterricht der weiblichen Handarbeiten und der Hauswirtschaftslehre darzulegen. Die Prüfungskommission besteht aus einem Vertreter der Landesschulbehörde als Vorsitzenden, aus dem Direktor sowie den Lehrern und Lehrerinnen der Anstalt. Die Prüfungen sind schriftlich, praktisch und mündlich; dazu kommt ein praktischer Lehrversuch an einer Leibringschule. Die schriftlichen Prüfungen finden in der zweiten Maiwoche statt, die praktischen Prüfungen erfolgen in derselben Zeit aus den weiblichen Handarbeiten. Die mündlichen Prüfungen finden im Juni aus drei Gegenständen statt, und zwar obligat aus Pädagogik und aus der Unterrichtspraxis; den dritten Prüfungsgegenstand bestimmt die Prüfungskommission individuell aus den Lehrfächern. Ueber die Reprobation von Kandidatinnen, die Wiederholung von Prüfungen etc. gelten die analogen Vorschriften für Lehrerbildungsanstalten.

So wird in Deutschland Propaganda gegen die Tschechoslowakei gemacht:

(Entnommen der Zeitschrift „Das Schwarze Korps, Zeitschrift der Schutzstaffel der NSDAP, Organ der Reichsführung SS“ vom 28. Januar 1937.)

Ausländische Kommissionen erwünscht



„Nicht wahr, Kapitän, Sie sorgen dafür, daß für morgen dieser Flugplatz eine harmlose Viehweide darstellt?“ „Wohl für ausländische — Ochsen!“

Wettkämpfer bei der Arbeiter-Olympiade in Johanniskbad



Tormod Raud, Kongsberg

Ein Bruder von Sigmund und Birger Raud, 32 Jahre alt, Journalist. Er hat eine Reihe erster Preise erreicht, sowohl im Kombinationslauf und im Sprunglauf als auch im Slalom. Nimmt am Slalom und am Abfahrtslauf teil.

Die Folgen einer unverantwortlichen Hetze

Wie uns erst jetzt bekannt wird, hat in Schönfeld im Bezirk Elbogen am Samstag der Fleischhauergeselle Schiener den Genossen Kumpfer überfallen und ihn mit einem Stoch, den er ihm inognahm, mehreremale über den Kopf geschlagen. Kumpfer ist Mitglied der Gemeindefiskalmission und in dieser Eigenschaft wurde er von Schiener beschuldigt, dessen Nichtbeteiligung mit Lebensmittelarten verschuldet zu haben. Nach unseren Erhebungen konnte aber Schiener von der Bezirksfiskalmission nicht berücksichtigt werden, weil er zur Zeit der Zusammenstellung der Listen gar nicht arbeitslos war. Nach den Darstellungen des „Volksruf“ aber, der in seiner vorletzten Nummer eine groß aufgemachte Hebe gegen den Vorsitzenden der Verwaltungskommission in Schönfeld, Genossen Dr. Hofmeißl, vom Stapel ließ, mußte Schiener die Heberzeugung haben, daß die Gemeindefiskalmission daran schuld sei, daß er keine Lebensmittelarten erhalten habe. Die Verletzungen des Heberfallenen sind schwer. Das Strafverfahren gegen Schiener ist bereits eingeleitet worden.

Die deutsche Pestalozzi-gesellschaft

Hielt Mittwoch, den 3. Februar, eine Vorstandssitzung ab, in der zunächst Professor Otto einen Nachruf auf den verstorbenen Endologien Winckler hielt. Minister Dr. Spina gab einen Rückblick auf das zehnjährige Wirken der Gesellschaft und beglückwünschte im Namen des Vorstandes den Vizepräsidenten Prof. Otto zu seinem 60. Geburtstag. Aus diesem Anlaß sprachen noch einige Redner, u. a. Dozent Weigel über die wissenschaftliche Tätigkeit Ottos. Aus dem Bericht möchten wir hervorheben, was Minister Spina über die Leisefloher der Gesellschaft sagte:

„Unsere Wanderkoffer versorgen seit dem Jahre 1923 Lehrervereine und Lehrkörper mit fach- und erziehungswissenschaftlichem Schrifttum, stellen Schulen, deren Schülerbüchereien nicht mehr reichhaltig sind, für die Dauer eines Jahres und länger guten Lesestoff zur Verfügung. An Schulen werden Auswahlkoffer der Neuerscheinungen für Anschaffungen gesandt. Tagungen und Kurse wird das einschlägige Schrifttum für Buchausstellungen beigelegt. In enger Zusammenarbeit mit bestimmten Lehrergruppen und Vereinen wurden Wanderkoffer für besondere Sachgebiete eingerichtet (Landschule, Arbeitsschule, Musikszene, Lehrerfortbildung, Heimaterziehung, Körpererziehung usw.) 1935 wiesen wir 545 Entleerter mit 5892 Entleerungen und 13.217 Bänden aus. Das Vorjahr brachte 2206 Neuerscheinungen, für das gegenwärtige Berichtsjahr verzeichnen wir nach dem Stande von heute einen Zuwachs von 4179 Bänden.“

Der Präsident der Republik empfing am Donnerstag den Vorsitzenden der Regierung Dr. Milan Hodža, weiters den Professor Dr. Hans Kelsen, nach ihm den französischen Deputierten Fernand Aoucahol und schließlich den holländischen Journalisten Den Dollard.

Staatsbeamtenavancement im Ministerrat. Wie amtlich bekanntgegeben wird, erledigte und genehmigte der donnerstägige Ministerrat den Komplex der Vorschläge auf Ernennung und Beförderung von Staatsangestellten in allen Zweigen der Staatsverwaltung und der staatlichen Unternehmungen, der zum Nähertermin 1937 vorbereitet worden war.

Die Brüner tschechische Technik wird künftig den Namen des Präsidenten Dr. Eduard Benes tragen. Ein diesbezüglicher Gesegenswurf, der auf die Initiative des Professorenkollegiums zurückgeht, wurde vom gestrigen Ministerrat bereits genehmigt. Ferner wurde eine Stiftung des verstorbenen Ministerpräsidenten Svoboda von Steuern, Stempeln und Gebühren befreit, soweit die Zuwendungen bereits erfolgt sind oder bis Ende 1938 erfolgen werden.

Tagesneuigkeiten

„Made in Germany“

(Nf) „Es wird immer Riesmacher geben, die den deutschen Zellstoff als minderwertig bezeichnen. Dann soll man ihnen eine Rolle davon so lange um die Ohren schlagen, bis sie einsehen, daß das deutsche Erzeugnis mindestens genau so gut ihre edle Röhre beschädigen kann wie die ausländische Baumwolle.“ (Arbeiterturn, Halbmonatsschrift der Deutschen Arbeitsfront vom 1. Dezember 1936).

Im „Ruhrarbeiter“, dem Organ der Deutschen Arbeitsfront des westdeutschen Industriebezirks aber beschwert sich eine Frau: „Ich habe vor einiger Zeit ein Kleid zum Preise von 36 RM. gekauft. Auf ausdrückliches Befragen wurde mir versichert, daß der Stoff keiner besonderen Behandlung bedürfe (also kein Erschuldung sei! D. Red.). Als sich beim erstmaligen (!) Tragen erhebliche Mängel des Stoffes zeigten, stellte ich das Kleid dem Verkäufer zur Verfügung. Der Verkäufer sandte das Kleid an die Lieferfirma ein. Dort wurde es so aufgearbeitet, daß zunächst (!) keine Mängel mehr zu entdecken waren. Der Verkäufer bot mir als Entschädigung einen Gutschein an, den ich ablehnte, indem ich auf Rückgängigmachung des Kaufvertrages bestand. Auf Veranlassung eines Rechtsanwalts holte der Verkäufer das Gutachten einer Seidenweberei ein. Dieses lautet dahin, die Seide sei an sich (!) gut, müsse aber nach jedem (!) Tragen aufgedämpft werden. Muß ich das Vergleichsgebot annehmen?“

Die Redaktion des „Ruhrarbeiters“ empfiehlt der Beschwerdeführerin, da „das Kleid nach jebeimaligem (!) Tragen aufgedämpft werden muß und sich schon während eines kurzfristigen (!) Tragens verzehrt“ eine Klage gegen den Verkäufer. („Der Ruhrarbeiter“, vierte Novemberausgabe, Nr. 47.)

Ein „Tag der Briefmarke“ wird in Aufsig am 14. Februar durchgeführt werden. Nach dem Muster des Muttertags oder des „Tages des Buches“ soll an dem Tag eine großangelegte Werbung für die Briefmarken durchgeführt werden. Aus diesem Anlaß wird in den Ausstellungsräumen der Stadtbücherei eine sehenswerte Briefmarken-Ausstellung stattfinden, die sowohl den systematischen Aufbau einer Sammlung als auch ungewöhnlich interessante philatelistische Schaustücke zeigen wird. Auch die Jugendsammler werden mit einer besonderen Schau vertreten sein. (Die schönsten Jugendsammlungen werden prämiert.) Das Komitee des Aufsigiger Briefmarkentages hat von der Postverwaltung auch einen besonderen Poststempel bewilligt erhalten, der im Verein mit einer Sonder-Postkarte dafür Sorge tragen wird, daß der Aufsigiger „Tag der Briefmarke“ auch später nicht vergessen wird.

Ein Arzt entführt und ermordet. Der Arzt Dr. Davis aus Willow-Springs im State Missouri ist in der vergangenen Woche nach einem nächtlichen Telefonanruf um Hilfeleistung verschwunden. Zwei Tage später erhielt die Familie des Arztes eine Lösegeldforderung über 5000 Dollar. Die Veruche, mit den Entführern in Verbindung zu treten, mißlingen. Die Polizei verhaftete nun den 20-jährigen Entführer, der in einem einsamen Walde den Beamteten die Leiche des Arztes zeigte. Die Polizei hatte alle Mühe, den Entführer vor Dynamitmaßnahmen der Bevölkerung zu schützen.

„Anschließend Tanz“... Wir lösen in der Moskauer „Deutschen Zentralzeitung“: Klub Ernst Thalmann: Frauen-Abend der deutschen Sektion. Bilder aus dem heldenhaften Kampf des spanischen Volkes. Vorträge — Rezitationen — Musik — anschließend Tanz.

Französische Flugzeuge abgestürzt. Unweit von Bobor sind bei einem Nachtflug des Flugzeugträgers „Daxin“ zwei Flugzeuge zusammen gestoßen und abgestürzt. Die sechs Mann Besatzung der beiden Apparate kamen ums Leben.

Ein Testament zugunsten einer Bauchredner-Puppe. Vor kurzem verstarb einer der berühmtesten Bauchredner der Vereinigten Staaten, dessen Puppe Charlie McCarthy hieß. Wie die juristische Zeitschrift „Law Journal“ mitteilt, ist um sein Testament ein Streit entbrannt, aber die Gerichte haben seinen letzten Willen anerkannt. Er hinterließ nämlich ein Vermögen von 10.000 Dollar seiner Puppe. Er bestimmte, daß dieses Geld zur Gründung eines „Charlie McCarthy-Fonds“ dienen sollte, aus dem Kinder vorstellungen in allen New Yorker Hospitälern finanziert werden sollten. Auf allen diesen Vorstellungen muß ein Bauchredner auftreten, der um sein Honorar zu bekommen, mit der Puppe Charlie McCarthy arbeiten muß.

Politische Hüte. Die Sandjal-Affäre von Alexandrette hat die Aufmerksamkeit wieder auf die türkische Politik gelenkt, und in diesem Zusammenhang ist es interessant, festzustellen, daß die Türkei, politisch gesehen, keineswegs einheitlich ist, sondern drei Parteien besitzt, und zwar: die Anhänger Kemal Atatürks, die orthodoxen Moslem und die Parteilosen. In Antiochia nun kann man die Vertreter der drei Richtungen ohne weiteres unterscheiden, und zwar an ihren Hüten. Die Anhänger Kemal Atatürks, die jetzt die nationale türkische Propaganda im Sandjal-Gebiet machen, tragen schwarze steife Hüte, die Moslem den traditionellen Turban. Die Parteilosen aber, die in dieser Angelegenheit ihre Sympathien für Frankreich nicht verbergen, haben seit Beginn des Konfliktes französische Wasenmützen aufgesetzt.

Pan-Amerika und die europäischen Kurzwellen-Sendungen. Nf — Im Gefolge der Neubelebung des panamerikanischen Gedankens, will nun der amerikanische Rundfunk sich in verstärktem Maße dieser Aufgabe widmen. Vertreter des Nordamerikanischen Rundfunks haben daher im Anschluß an die Pan-amerikanische Konferenz — und zwar die Herren John Royal, stellvertretender Vorsitzende der NAC und Paul White, Leiter der Abteilung Sonder sendungen, von der CBS, eine Rundreise durch die südamerikanischen Staaten gemacht. Das Ziel war: Zusammenarbeit und Programmaustausch zwischen den amerikanischen Staaten, und sich zu verständigen über das Vorgehen zur Zurückdrängung des Einflusses der europäischen Kurzwellensendungen nach den amerikanischen Ländern. (Deutschland und Italien.)

Neue Wege in der Shakespeare-Forschung. In Londoner literarischen Kreisen hat der Vorschlag eines der bekanntesten Shakespeare-Forscher A. E. G. G. Kuffens erregt, durch den endlich Klarheit in die Frage gebracht werden soll, ob Shakespeare wirklich als Shakespeare gelebt hat, oder mit Bacon identisch ist. Engle schlägt vor, d. Sarg des Dichters Spencer in der Westminster-Abtei zu öffnen. Spencer war ein Zeitgenosse Shakespeares und erfreut sich außerordentlicher Popularität. Sein Vergräbnis ging unter Teilnahme fast aller literarischen Verhältnisse dieser Zeit vor sich. Nun bestand damals die Sitte, den verstorbenen Dichtern eigenhändige Nachrufe in den Sarg zu legen. Engle ist davon überzeugt, daß, wenn Shakespeare tatsächlich in dem Sarge der Literaten gelebt hat, er auch bei dieser Feier zugegen gewesen sein muß und folglich sich im Sarg mindestens ein Teil von seiner Hand finden müßte. Die Kirchenbehörden der Westminster-Abtei haben bereits bekanntgegeben, daß sie sich einer Öffnung des Sarges von Spencer nicht widersetzen würden, falls ein offizieller Eruch der maßgebenden englischen literarischen Vereinigungen an sie gerichtet würde.

Buschkin-Werke auf Schallplatten. Die Moskauer Schallplattenfabrik hat im Jahre 1936 an 150 Werke Buschkins aufgeschneidert, und zwar verschiedene Gedichte, Märchen und Briefe (vorgelesen von den Volkskünstlern Katschalow und Leonidow), ferner die Oper „Eugen Onegin“ und mehrere Romane von Lewin Buschkins. Insgesamt werden rund zwei Millionen Schallplatten mit Werken Buschkins herausgebracht.



Charles Dickens

Der große englische Schriftsteller, wurde vor 125 Jahren, am 7. Februar 1812 in Landport bei Portsmouth geboren. Trotz schlechter Schulbildung errang er sich die Stelle eines Berichterstatters am Parlament für verschiedene Zeitschriften, die ihn schließlich zur Veröffentlichung eigener Skizzen aus dem Londoner Leben veranlaßten. Seine bedeutendsten Romane wurden „Oliver Twist“ und „David Copperfield“ sowie der satirische Roman „Die Pickwickler“. Dickens Romane waren vor allem lebensschaffliche soziale Anklagen. Unser Bild zeigt Charles Dickens nach einem Gemälde von Daniel Maclise.

Ein fetterer und schöner Nekrob. Der holländische Raitrose Will, welcher 202 Personen vor dem Ertrinken im Meere gerettet hat, ist hier gestorben. Er wurde für seine Heldentaten mit vielen ausländischen Orden ausgezeichnet.

Die „Segnungen“ der Spielkasinos. Vor einiger Zeit ordnete die österreichische Regierung eine Revision der österreichischen Spielbanken und der österreichischen Kasino A.G. die diese Spielbanken verwaltet, an. Gegenstand dieses Revisionsverfahrens sind zahlreiche Unzulänglichkeiten in diesen Spielbanken, namentlich die Zulassung von Anländern zu Hazardspielen, denn ursprünglich sollte der Zutritt zu den Spielbanken nur auf Ausländer beschränkt sein. In letzter Zeit mehren sich jedoch die Fälle, daß österreichische Staatsbürger, die bei diesen Hazardspielen größere Summen verloren, Selbstmord begingen oder in Verichtslosigkeit kamen, da sie veruntreutes Geld verpielt hatten. Außerdem wurde festgestellt, daß verschiedene Funktionäre der Spielbanken sich auf Kosten des Unternehmens bereichern.

150 Jahre Fraad. Vor genau 150 Jahren wurde durch Zufall die Fradmode freier. Ein Pariser Dandy namens Fraad bemerkte eines Abends im Jahre 1787, daß die Vorderseite seines Anzuges beschmutzt war. Da er keine Zeit hatte, sich umzukleiden, schnitt er kurzerhand das geschlossene Habit beiderseitig auf. Da er darunter eine besonders schöne Weste trug, fand das offene Gewand großen Beifall, und von diesem Tage an trug man bei festlichen Gelegenheiten Frade. Diese wurden übrigens bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts mit Vorliebe aus bunten Stoffen hergestellt, und erst in den neunziger Jahren setzte sich der schwarze Fraad mit der weißen Weste durch. Umie Revers findet man nur noch bei Diplomaten-Fräden, die goldbestickt, zum Teil auch mit grün verarbeitete sind.

Der Anbruch warmer Luft aus Südwestenropa gegen unsere Gebiete dauert an. In Frankreich wurden Donnerstags nachmittags 18 bis 17 Grad, im Rheingebiet 10 bis 13 Grad verzeichnet. Bei uns macht sich die Erwärmung namentlich auf den Bergkuppen geltend, wo überall Tauwetter herrscht. In den tiefen Lagen behauptet sich dagegen vielfach eine leichte Schicht kühlerer Luft mit Nachmittags-temperaturen um Null-Grad. Im Falle eines Aufstiegs des Windes wird sich die Erwärmung auch in tieferen Lagen durchsetzen. — W a h r s a e i n l i c h e s W e t t e r v o n h e u t e : Anbauern des herrschenden Witterungscharakters. — W e t t e r a u s s i c h t e n f ü r S a m s t a g : Unbeständig, mäßig warm, auf den Bergen etwas kühler, westlicher Wind.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen:

Samstag

Frag, Sender I: 10.05: Deutsche Presse, 10.30: Opern-Krien, 12.10: Unterhaltungskonzert, 12.35: Orchesterkonzert, 16.05: Schallplatten, 16.45: Theater für die Jugend, 17.55: Deutsche Sendung: Allen zu Gefallen; Nazargheiter etc., Gesang: Fritz Wolf, Rudolf Wandler usw. 18.45: Deutsche Presse, 18.55: Deutsche Aktualitäten, 19.15: Militärkonzert. — Frag, Sender II: 7.30: Populäres Konzert, 14.10: Deutsche Sendung: Alte Studentenmusik, 14.40: Kulturrelief, 14.50: Deutsche Presse, 18.15: Schallplattenkonzert. — Brünn: 17.40: Deutsche Sendung: Pungo, Rundfunkspiel. — Regensburg: 19.15: Tanzmusik. — Ralschau: 12.05: Lieber aus Konfirmen. — Währ, Ostrau: 18.00: Schallplattenkonzert, 18.30: Operettegenänge, 21.05: Leichtes Musik.

Die furchtbare Gewalt des Hochwassers in Amerika

Ein Bild aus dem Stromgebiet des Mississippi, das die Gewalt der Wassermassen veranschaulicht. In der Nähe von Cincinnati stürzen die Fluten des Ohio über eine durchbrochene Mauer zu Tal.



Aegyptens Renaissance

Von Julius Braanthal

Auf einem Hügel, aufsteigend aus den engen Gassen Kairo, liegt El Kasr, die alte Zitadelle. Vom Burggefängnis hat man einen schönen Blick auf das Gewirr der Dächer, Kuppeln, Türme der ägyptischen Residenz, auf die Wüste, in die sie sich verliert, auf die Giganten der Pyramiden vom Gizeh, die sich dunkel vom glimmernden Goldsand abheben. Entzückt schaute ich das wunderbare Bild. Wer der junge englische Offizier neben mir von der Befestigung der Burg betrachtete es mit anderen Augen. „Eine ausgezeichnete Position, nicht wahr?“, sagte er. „Wer sie beherrscht, beherrscht die Stadt.“

Fünfundfünfzig Jahre hielten englische Soldaten diese Position im Herzen Kairo und Aegyptens besetzt, beherrschte England das älteste Kulturreich. Seit drei Wochen ist es frei, ein unabhängiger, souveräner Staat. Knapp vor den Weihnachtstagen wurde der Anglo-Aegyptische Vertrag ratifiziert und gefestigt: die englischen Offiziere in der ägyptischen Armee wurden entlassen, Aegypten kommandiert seine Armee allein.

Es sei nicht verschwiegen, daß auch heute Aegypten nicht im Sinne souverän ist, wie etwa Holland oder Belgien. Durch Vertrag ist es für „ewig“ Bundesgenosse Englands, ist ihm seine Armee zur Hilfeleistung verpflichtet, wann immer sich ein „internationaler Konflikt“ erhebt. Die englischen Truppen sind zwar von der Zitadelle abgezogen; aber England behält das Recht, den Suezkanal zu besetzen, seine Flotte im Lande zu stationieren.

Aber bleibt Aegypten auch in seiner Außenpolitik an England gekettet, so hat es doch nun alle übrigen Prärogative seiner Souveränität ungeschmälert. (Die Kapitulationen werden wahrscheinlich im April aufgehoben.) Nach einer fast zwanzigjährigen Pause lebt Aegypten eigene Staatlichkeit wieder auf. Bald wird es als vollberechtigtes Mitglied seinen Sitz im Völkerbund einnehmen. Ein bedeutendes Kapitel in der Geschichte dieses Landes hat begonnen.

Eine begreifliche nationale Hochstimmung durchzieht das Land. Man spricht in Kairo von der „Renaissance Aegyptens“, man erweist sich dankerfüllt gegenüber England, man denkt vor allem an die schimmernde Wehr. In den ägyptischen Zeitungen wird zu einer Zwei-Millionen-Fund-Kollekte für die Armee aufgerufen, auf der Unberührt wird ein Fonds von 80.000 Pfund zum Anlauf von drei Schwadronen von Kriegsfuggzeugen gesammelt. Die moderne „Renaissance“ beginnt nämlich immer zunächst mit Kanonen und Bombenwerfern.

Wer Aegypten einmal gesehen, dem scheint allerdings, daß die „Renaissance“ an einem ganz anderen Punkte einsetzen müßte. Der Konflikt zwischen der überquellenden Fruchtbarkeit der vom Nil gedüngten Erde und der bitteren Armut der Felder, die ihn bebauen, klagt zum Himmel. Sie haufen, wie ihre Vorfahren aus der Zeit der Pharaone, gemeinsam mit ihrem Vieh in dem einen Raum ihrer niederen, fensterlosen Lehmhütte, Lumpen bedecken den ausgemergelten Körper der Halbverhungerten. So lebt das ägyptische Landvolk, das sind zwei Drittel des ganzen Volkes. Die Hälfte der Agrarbevölkerung sind Ackerknechte, ohne eine Krume Boden, mit einer Tageslohnung von drei Pfastern, das sind nicht ganz 7 1/2 Pennen. Die Hälfte der Bauern mit eigenem Grund besitzen weniger als einen Hektar und dieser ist bis auf den letzten Palm verschuldet.

Die Hungernden fliehen suchend in die Städte. Kairo, eine Stadt ohne eigentliche Industrie, birgt eine Bevölkerung von mehr als einer Million. Wobon lebt sie? Ach, sie lebt nicht, sie vegetiert! Man findet sie freilich nur spärlich im Westquartier der Stadt. Dort gibt es breite, ziemlich saubere Straßen mit großen Hotels und Banqugebäuden, europäische Wohnhäuser und Vergnügungsorte. Dort ist auch das Kairo-Museum mit jenem Traumwunder an funkelnden Schätzen, die dreitausend Jahre im Hellen- und Römischen Ägypten versiegelt waren — die mit dünn beschlagenem Gold und blauem Lapislazuli bedeckten Säulen, Balдахinlornen aus Kunstvoll geschliffenem Malakit, Schwerter mit blühenden Schwelensaffen, Ketten, Kronen: eine trunksüchtige Schau. Das ist aber nicht Aegypten, kaum jenes vor dreitausend Jahren.

Das wirkliche Aegypten, den Dörfern entflohen, ist hart daneben. Es drängt sich in den halbverfallenen Höhlen der Eingeborenen-Quartiere, kniet auf den Schuttplätzen, halbnaakte Kinder spielen in der Gasse, in die sich der stinkende Urat der Wohnungen ergießt; denn diese Quartiere sind ohne Kanalisation. So leben viele Hunderttausende in Kairo, Alexandria, in Port Said.

Ober man begehre sich nach Mehalla el Kobra, dem ägyptischen Mandelstein, dem Zentrum der ägyptischen Baumwollindustrie. Die erst 1930 gegründeten Fabriken gehören der Mir Compagny, einer der Unternehmungen der Mir Bank. Dort sind 17.000 Arbeiter beschäftigt, meistens arme Kinder, dem Anschein nach neu oder zehn Jahre alt. Die Aufsicht am Fabrikator, mit Peitschen in den Händen, beteuern, sie seien, entsprechend dem Gesetz, mindestens vierzehn alt. Das ägyptische Kinderarbeitsgesetz von 1933 fest eine Maximalarbeitszeit in der Industrie von sieben Stunden für neunjährige Kinder; für Kinder zwischen zwölf und fünfzehn

Jahren ist die Arbeitszeit mit neun Stunden begrenzt. In dem Bericht des Aegyptischen Labour Office wird gesagt, daß wenn das Gesetz ein höheres Alter für die zulässige Kinderarbeit angeordnet hätte, wären „tausende Kinder, über welche in den meisten Fällen die Eltern keine Aufsicht üben können, und da es keine Volksschulen gibt, zu Mühsiggang verdammt“. Ueberdies, so beruhigt uns der amtliche Vertreter der Arbeitswohlfahrt, „wachsen die ägyptischen Kinder rascher auf als jene der westeuropäischen Nationen und sind zu einem früheren Alter für manuelle Arbeit geeignet“. Was jedoch die Arbeitszeit der erwachsenen „Männer“, das sind nämlich alle von 15 Jahren aufwärts, betrifft, so erfahren wir aus dem amtlichen Bericht, daß sie „irgendwie von 14 bis 16 Stunden im Tag“ beträgt.

Die Verantwortung für diesen entsetzlichen Tiefstand der sozialen Kultur fällt nicht allein auf die herrschenden Klassen des Landes; England, genauer, die Konservativen Englands, tragen den größten Anteil. Schon 1923, ein Jahr nach der Proklamierung des „unabhängigen Königreiches“, begann mit der Einführung der parlamentarischen Verfassung die „ägyptische Renaissance“. Kud I., der aus der erbarmungslosigen Armut seines Landes unermessliche private Reichtümer pflückte, löste über Geheiß der konservativen Regierung Englands 1928 das Parlament auf, suspendierte die Verfassung und bereitete der „Renaissance“ ein rauches Ende.

Der von Faghiul Rascha gegründete Wafd, Aegyptens mächtigste Partei, die sich unter der Führung des Ministerpräsidenten Mustafa Nasas Rascha auf eine Nationale Einheitsfront stützt, fällt die Aufgabe der sozialen Reform des Landes an. Ist sie fähig, diese Aufgabe zu erfüllen?

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Falkenauer Bergarbeiter erhalten Teuerungszulage

Die Verhandlungen über die Gewährung einer Teuerungszulage, welche zwischen der Union der Bergarbeiter und dem Sozialdemokratischen Gewerkschaftsbund des Saaz-Bezirks geführt wurden, haben nun einen erfolgreichen Abschluß gefunden. Der Gewerkschaftsbund hat mitgeteilt, daß allen verheirateten Bergarbeitern eine einmalige außerordentliche Zuwendung von 165 Kč und allen ledigen Bergarbeitern und Bergarbeiterinnen ohne Unterschied, ob sie ledig, verheiratet oder verwitwet sind, eine außerordentliche Zuwendung von 105 Kč gewährt wird, wenn sie durch das ganze Jahr 1936 hindurch bei einer und derselben Unternehmung im Arbeitsverhältnisse standen.

Als verheiratet gelten jene Bergarbeiter, die im Bezug der Familienzulage stehen. Es geht also auch Waisenkinder und Kranke, wenn sie nicht zur Beendigung des Arbeitsverhältnisses geführt haben, den Anspruch auf die Zuwendung nicht auf.

Die Union der Bergarbeiter hat damit einen weiteren wertvollen Erfolg für die Arbeiterkassen zu buchen.

Erhöhung der Margarinepreise

Die Margarinefabriken haben dieser Tage die Preise ihrer Produkte um 80 bis 80 Heller pro Kilogramm erhöht, ohne daß die Fabrikanten bei der Regierung zuvor angefragt hätten. Die Begründung liegt nach den Angaben der Margarinefabrikanten im Steigen der Rohstoffpreise, der Steuern, in der Devaluation, der Verwendung dreimal so teurer inländischer Samen und sonstiger Einschränkungen, welche das Margarinegesetz gebracht hat. Dagegen weisen die agrarischen Kreise darauf hin, daß die Margarinefabriken Hunderte von Millionen verdienen. Was ist also wahr? Geht es den Fabriken so schlecht, wie es ihre Eigentümer behaupten oder haben die Agrarier recht, die selbst über einige Margarinefabriken verfügen. Die Regierung hätte alle Ursache, die Wahrheit festzustellen und das ist nur möglich durch eine Ueberprüfung der Kalkulation der Margarinefabriken. In den letzten Jahren hat man die Kalkulation in einer Reihe von Produktionszweigen geprüft, warum konnte das nicht auch bei der Margarine-Industrie der Fall sein? Bei dieser Gelegenheit könnte man auch die Frage aufwerfen, wo die von der Regierung beschlossenen und mehrmals versprochenen Preiskommissionen bleiben, die in den Getreide, Ländern und beim Innenministerium errichtet werden sollen. Will man vielleicht damit warten, bis alle Industrien ihre Preise erhöht haben?

Angeichts der Wichtigkeit der Margarine für die Ernährung der breiten Massen der Bevölkerung wäre also eine Ueberprüfung der Kalkulation dieser Industrie dringend notwendig.

Aegyptens Lebensraum ist eng. Nur auf einem Dreißigstel seiner Fläche, nur soweit sich die Fluten des Nils ergießen, elf Kilometer östlich und westlich seiner Ufer, wächst Nahrung. Einbruchsreich ist der Blick von der Spitze der Pyramiden vom Gizeh, die, wie mächtige Wächter, an der Grenze zwischen Leben und Tod liegen. Eine scharfe Linie trennt fetten Ackerboden vom Wüstenland, überquellende Fruchtbarkeit von unheimlicher Oede. Da bleibt nur ein Gebiet, nicht größer als Holland oder Belgien, wo Leben möglich ist, aber von fünfzig Millionen Menschen, also fast doppelt so dicht wie jene Länder besiedelt. Und die Bevölkerung vermehrt sich stark. Sie kann in der Hauptsache nur vom Boden leben.

Aber sie ist vom Boden ausgepreßt. Der weitaus größte Teil des Landes gehört feudalen Großgrundbesitzern, an deren Spitze der König als größter Grundherr steht. Der ägyptische Mittelbauer stirbt aus. Da gibt es nur Latifundien, beschlossene Ackerknechte und Pflanzbauern, die sich selbst als Ackerknechte den Fußstich zum Leben suchen müssen. Das überragend soziale Problem des Landes ist das Agrarproblem.

Wird es der Wafd lösen können, dessen Parteiführer von einem Teil der Grundbesitzer gespeist wird? Sie und ihre studierenden Söhne, Handelsleute und Intellektuelle haben sich, unterstützt von den Sympathien des städtischen Proletariats, im Wafd vereinigt, um Englands Herrschaft zu brechen. Diese Aufgabe ist getan. Erfordert aber die Agrarreform nicht andere soziale Kräfte?

Das orientalische Proletariat in den Dörfern und Städten Aegyptens, näher dem antiken als dem modernen, ist noch stumm. Sein Herz ist aber wachsam und laut. Es hat sich in den Wafd-Organisationen, der Wafdschen „Armee der Jugend“ eine militärische Organisation mit manchen faschistischen Tendenzen geschaffen. Wird Aegyptens „Renaissance“ sich nicht im Zeichen des Faschismus vollziehen? Diese bange Frage steht an der Schwelle der neuen Geschichte des alten Pharaonenreiches.

Beschäftigungsbewegung im tschechischen Gebiet

Die Zahl der Sozialversicherten, welche bei den 84 dem Zentralverband der Krankenversicherungsanstalten angeschlossenen Kassen gemeldet waren, ist im Dezember 1936 gegenüber dem November um 8,24 Prozent gestiegen. Die durchschnittliche Gesamtzahl dieser 84 Anstalten betrug im Dezember 787.167. Der Rückgang war um etwas größer als in der gleichen Zeit des Jahres 1935, wo er 8,19 Prozent ausmachte. Geringer ist die Verdichtenzahl im Dezember 1936 um 8,85 Prozent höher als im Dezember 1935.

Aus den Berichten der Krankenversicherungsanstalten läßt sich — unter Berücksichtigung der Saisonflüsse, welche eine Verringerung der Beschäftigtenzahl alljährlich bewirken — schließen, daß in den betreffenden Gebieten eine Stabilisierung eingetreten ist. Die Beschäftigung ist zwar im Vergleich zu früheren Krisenjahren größer, erreicht aber nicht das Niveau und den Prozentfuß des Aufschwunges in den West- und Nordstaaten.

Produktive Arbeitsloshilfe. Das Fürsorgeministerium hat mit dem Ministerium für Finanzen in diesen Tagen 132 Gesuche öffentlicher Bauführer um Zuschüsse aus der produktiven Arbeitsloshilfe behandelt. Es wurden Beiträge in der Höhe von 9.836.040 Kč bewilligt, welche Arbeiten mit einem Aufwand von mehr als 71 Millionen Kč ermöglichen. Bei diesen werden 13.876 Arbeiter Beschäftigung finden. Unter den Projekten ist die Fortführung des Reichsberger Krankenhausbau mit einem Aufwand von 11,5 Millionen Kč.

Aus dem staatlichen Fonds für Wassermeliorationen werden im Jahre 1936 Beiträge bis zu einer Höhe von 57.487.705 Kč für 127 Meliorations- und Verbaubarbeiten mit einem Gesamtaufwand von 105 Millionen Kč, ferner Beiträge bis 7.208.985 Kč für 91 Flächenmeliorationen mit einem Gesamtaufwand von rund 24 Millionen Kč, und schließlich Beiträge bis 1.449.020 Kč für 28 Wasserleitungs- und Entwässerungsarbeiten mit einem Gesamtaufwande von 10 Millionen Kč bewilligt. Weiter wurde für Arbeiten der letztgenannten Art in der Höhe von 98 Millionen Kč ein Zinszuschuß des Fonds für 25 Jahresraten zu 935.449 Kč bewilligt. Der Fonds zahlte im Vorjahr insgesamt 88.188.918 Kč aus, davon 61.053.264 Kč für Regulierungen, Wildbachverbauung, 15.453.278 Kč für Flächenmeliorationen und 6.882.370 Kč für Wasserleitungs- und Entwässerungsarbeiten.

Neue Kreditverhandlungen mit Rußland. Zweck Aufrechterhaltung bzw. Steigerung des tschechoslowakischen Exports nach der Sowjetunion wird bereits seit geraumer Zeit über die Gewährung einer neuen Obligationenleihe an Rußland verhandelt. Die Russen fordern von dem tschechoslowakischen Konsortium eine Milderung der Kreditbedingungen in der Hinsicht, daß der Zinsfuß von 6 auf 5,5 Prozent herabgesetzt und die Laufzeit von 5 auf 8 Jahre erstreckt wird. (APD)

Exportfolge der Textilindustrie in Westafrika. Die Zählerfolge der Zeitschrift „West Africa“ berichtet von tschechoslowakischen Exporterfolgen an der Goldküste. Von der September-Einfuhr 1936 von 584.295 Quadratyard Kunstseidengewebe entfielen 256.794 Yards auf die Tschechoslowakei, während sich England mit 119.879 Yards mit dem zweiten Platze begnügen mußte. Im August betrug der tschechoslowakische Anteil nur 66.276 Yards.

Die Vereinigten Staaten sehen mit immer größerer Besorgnis die sich wiederholenden Dürreerastropfen. In dem jetzigen Sechsjahresplan werden daher etwa 24 Prozent des gesamten vorgesehenen Milliardenbetrags für Bewässerungsarbeiten, weitere hohe Beträge für die Anpflanzung von Wäldern bestimmt.

Ausland

Auf ewig eingekerkert?

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands veröffentlicht folgende Erklärung:

In der Reichstagsdebatte vom 30. Jänner hat Hitler den seit vier Jahren ohne Prozeß und Urteil gefangen gehaltenen Führer der Kommunistischen Partei, Thälmann, als „eines der verbrecherlichsten Mafaktor Subjekte“ bezeichnet. In derselben Sitzung hat Göring den Träger des Nobelpreispreises von Offizier, ein mit Justizhans bestrafte Individuum“ genannt.

Thälmann und Offizier haben, als es noch ein freies politisches Leben in Deutschland gab, die Sozialdemokratie bekämpft. Das hindert uns nicht, zu erklären, daß kein Anlaß besteht, ihre persönliche Ehrenhaftigkeit zu bezweifeln. Wenn die gegenwärtigen Machthaber Deutschlands Gefallen daran finden, ihre wehrlosen Opfer öffentlich zu beschimpfen, so kennzeichnen sie damit nur sich selbst.

Neben Thälmann befinden sich aber noch zahlreiche andere Männer der verschiedensten politischen Parteien seit der Machtergreifung Hitlers in Gefangenschaft, unter ihnen Sozialdemokraten wie der ehemalige Ministerpräsident von Braunschweig Jasper, die Reichstagsabgeordneten Hellmann, Mierendorff, Schumacher, Leber und viele andere untatige Männer, zum großen Teile Kriegsteilnehmer, die im Felde schwere Verletzungen erlitten haben. Seit Jahren sind sie ihrer Freiheit beraubt und schweren körperlichen und seelischen Mißhandlungen ausgesetzt. Von ihnen sprach in einer kürzlich gehaltenen Rede der Chef der SPD, Thälmann, als von „Untermenschen und Abelsknechten“, denen sich niemals die Tore der Konzentrationslager öffnen würden.

Im Namen der unglücklichen Opfer und ihrer bedauerndwertigen Angehörigen, die ein furchtbarer Druck zum Schweigen zwingt, appellieren wir an die Recht und Freiheit liebenden Menschen der ganzen Welt. Mögen sie nicht aufhören, ihre Stimmen zu erheben, bis sich irgendetwas die Tore der deutschen Gefängnisse und Konzentrationslager öffnen!

Neue Verurteilungen im Zeltzer Prozeß

Wie die „Union für Recht und Freiheit“ erfaßt, sind in dem Zeltzer Massenprozeß, obwohl bereits über 102 Männer, Frauen und Jugendliche eine Gesamtstrafe von 463 Jahren Zuchthaus oder Gefängnis verhängt wurde, neue Urteile gefällt worden und noch weitere zu erwarten. Schwere, mehrjährige Zuchthausurteile erhielten die bekannte frühere sozialdemokratische Stadtverordnete und Arbeiterportfunktionäre Robert G e r i s h, der frühere Reichsbannerfunktionär Otto V r a u n l i c h, der frühere Konsumvereinsangehörige Max S c h i e f f e, die Antifaschisten Willy R e u m a n n und Fritz L e i n, das frühere Bezirksvorstandsmitglied der SPD Willy W a u e r, die Sozialdemokraten Hugo S c h a t t e, Arthur S l o d n e r, Paul H a r t m a n n, Paul S e i f e r t und Arthur S c h i r m e r, sowie die Kommunisten Max W a g n e r, Friedrich W a g n e r und der Schwerkrriegsbeschädigte Walter W a g e n b r e t h.

Auch eine Reihe von Jugendlichen wurden zu schweren Zuchthausstrafen verurteilt. Eine Zuchthausstrafe von 1 1/2 Jahren erhielt der Art D. F i s c h e i m, der vom „Stürmer“ in der gemeinsten Weise beschimpft wurde. Seiner Verurteilung steht der frühere Reichstagsabgeordnete Paul W e g m a n n entgegen. Nach einer, unter schweren Leiden verblühten Gast entlassen, legt aber erneut verhaftet wurde der bei seiner Wahlerschaft überaus beliebte sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Albert W e r h o l z, „hemals Chefredakteur des „Reicher Volksboten“. Bei dem Prozeß kamen auch entgegen dem Willen des Vorstehenden die schweren Mißhandlungen der Angeklagten zur Sprache. So rief der frühere Abgeordnete Dr. Agricola vor Gericht aus: „Wollen Sie sich überzeugen? Ich bin gerne bereit, mich vor Ihnen auszusprechen. Geschlagen ist gar kein Ausdruck, viehisch und sadistisch gemartert worden sind wir.“

In der Bevölkerung haben die Angeklagten viel Sympathie gefunden. Es ließen sich verschiedene Vorkommnisse berichten, aus denen hervorgeht, daß bis in die rechtsstehenden Kreise hinein man ihnen ein echtes Mitleidfühl tätigt befundet. Gerade deswegen ist zu befürchten, daß der bereits seit dem April des vorigen Jahres laufende Prozeß immer noch neue Opfer fordern wird.

Prager Zeitung

Investitionskommission der Hauptstadt Prag

Flugplatz Ruzyně — Verlegung des Masarykbahnhofes — Petřín-Stráše

Wittwoch, den 3. Februar, nachmittags, trat im Volkswirtschaftsdepartement des Ministerratspräsidentiums in Prag die erste Arbeitssitzung der auf Anregung des Vorsitzenden der Regierung Dr. Milan Štejskal errichteten gemischten Investitionskommission für die Hauptstadt Prag an. Die Sitzung leitete der Direktor des Volkswirtschaftsdepartements des Ministerratspräsidentiums, Arch. V. Vít, an. An der Sitzung nahmen teil: Dr. Štejskal, für das Eisenbahnministerium Ministerialrat J. Kocourek, für das Nationalverteidigungsministerium Brigadegeneral Čížek, für das Finanzministerium Ministerialrat Dr. Štáfl, für das Eisenbahnministerium Ministerialrat J. Kocourek, für das Nationalverteidigungsministerium Brigadegeneral Čížek, für das Finanzministerium Ministerialrat Dr. Štáfl, und der technische Referent K. Kellner. Die Kommission teilte das gesamte Investitions- und Arbeitsprogramm in zwei Etappen auf: In der ersten Etappe werden alle jene Bauten durchgeführt, welche bereits im laufenden Jahre begonnen werden können.

Der Verkehr geschäftlich werden, für welchen ihre Grundlagen nicht berechnet sind. Neben dieser Kommunikation widmete die Beratung auch der Frage der Verlegung des Masaryk-Bahnhofes ihre Aufmerksamkeit, welche Frage in das Stadium konkreter Beratungen der Vertreter der Hauptstadt Prag mit dem Eisenbahnministerium bezüglich Anbringung von Trappgleisen für die Verbindung der Strecke zwischen dem Wilsonbahnhof und dem Denis-Kahnhof tritt. Weiter wurde über die Frage der Errichtung neuer Unterführungen im Zusammenhang mit dem Bauprogramm der Ausfallkommunikationen sowie im Zusammenhang mit der Entlastung des Prager Straßenverkehrs verhandelt. In den Rahmen der ersten Arbeitsetappe gehört auch die Frage des Autobusverkehrs in der inneren Stadt. Der gemischten Investitionskommission wird neben der Vorbereitung der konkreteren Arbeitsaufgaben auch die Sorge für die Verwirklichung der prinzipiellen administrativen und legislativen Schwierigkeiten zufallen, welche mit so weitreichenden Projekten notwendigerweise verbunden sind. Die Bedeutung der Tätigkeit dieser Kommission liegt nicht nur darin, daß durch ihre Beratungen die Vereinbarung zwischen der Staatsverwaltung und der Hauptstadt der Republik über Investitionsbauten bewirkt wird, sondern hauptsächlich darin, daß durch die direkte Fühlungnahme der entscheidenden Faktoren diverse administrative Vorbereitungen zu diesen Investitionsarbeiten beschleunigt werden. Die Arbeitsleistungen der gemischten Investitionskommission für die Hauptstadt Prag werden von nun an regelmäßig ihre Arbeit fortsetzen.

Drama geschaffen. Die begeisterten Zuhörer, die von einer unsichtbaren Hand geleitet, das Theater füllten, waren beifallsbegeistert bis zur zeitweisen Mitwirkung.

Arbeiter-Vorstellung „Matura“, Komödie von Fodor, am Sonntag, den 7. Februar, um halb 8 Uhr nachmittags im Neuen Deutschen Theater. Karten täglich von 8 bis 2 und 4 bis 6 Uhr bei Optiker Deutsch, Koruna.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Freitag, halb 8 Uhr: *Prinzessin Eusebe*. — Samstag halb 8: *Lida*, 92. — Sonntag halb 8: *Matura*, Arbeiter-Vorstellung, halb 8: *Der Russe*, 92.

Spielplan der Kleinen Bühne. Heute, Freitag 8 Uhr: Jean, Gastspiel L. Kramer und P. Gledner, Theatergemeinde des Kulturverbandes und freier Verkauf. — Samstag 8 Uhr: Jean, Gastspiel L. Kramer und P. Gledner. Sonntag 8 Uhr: *Salauburg* ausverkauft, 8 Uhr Jean, Gastspiel L. Kramer und P. Gledner.

Sozialistischer Jugendverband, Kreis Prag

Wir berufen Sie Samstag, den 27. Februar, und Sonntag, den 28. Februar 1937, unsere

6. ordentliche Kreiskonferenz

ein. Tagesordnung: Berichte der Funktionäre, Referat, Neuwahlen der Kreisfunktionäre, die weitere Arbeit, freie Anträge. Genauer Ort und Zeit wird noch bekanntgegeben.

Die Kreisleitung.

Aus der Partei

Frauenversammlung

Montag, den 8. Februar, abends 8 Uhr, findet im Parteihaus, Smetka 22, eine Frauenversammlung statt. Referent: Genosse Dr. Emil Strauß. Thema: Die Welt von gestern, heute und morgen. Das Frauenbezirkskomitee.

Sport-Spiel-Körperpflege

Die Skikante

Als vor einigen Jahren bei Skiwettkämpfen einige Sportler mit Skiern, die mit einer Eisfahne versehen waren, anrückten, da schüttelte man anfänglich die Köpfe. Die Siege dieser Sportler bewiesen jedoch die Überlegenheit der mit Metallanten versehenen Ski bei der Abfahrt gegenüber den Ski ohne Antenne. Innerhalb weniger Jahre hat die Skikante den Skilauf revolutioniert und einen Siegeslauf angezogen, den wohl keine zweite Nation auf dem Gebiete des Sports aufweist. Heute sind gegen 100 verschiedene Kantenmarken und Profile auf dem Markt. Wer kennt sie nicht, die vielen Messing-, Stahl- und Preststoffanten? Sie sind zu einem unerlässlichen Hilfsmittel der Abfahrts- und Geländefahrer geworden. Wie soll eine Skikante beschaffen sein und welche Kante soll ich wählen? Dies ist eine durchaus berechtigte Frage, da es dem Laien oft schwer wird, aus den vielen Marken diejenige Kante für sich auszuwählen, die für ihn die geeignetste ist. Für einen Eichen-Ski empfehlen wir die Preststoffante oder eine kombinierte Metall- und Preststoffante, die sich mit dem betreffenden Holz leicht verbinden, sobald sie beim Eichen-Ski darauf zu achten, daß keine Kante gewölbt wird, die die Holzfasern zu stark verletzt (siehe zu tiefen Kerbe). Für den Hölzer-Ski dürfte die kombinierte Preststoff- und Metallante sowie die Metallante in Frage kommen. Während für den Tourenfahrer in der Hauptsache die Messingfahne den Zweck voll und

Rüstungsindustrieller Wallenstein

Das öffentliche Interesse an der sogenannten Rüstungsindustrie ist nicht erst eine Errungenschaft unserer so fortschrittlichen Gegenwart, und die Idee, diesen vielumstrittenen und nicht überall beliebigen Wirtschaftszweig zu monopolisieren, ihn unter staatliche Aufsicht zu stellen oder ganz zu verstaatlichen, ist durchaus nicht so neuartig, wie mancher glauben mag. Denn man soll nicht denken, daß die Obersten Kriegsherrn vergangener Zeiten durchwegs wirtschaftsferne reine Politiker oder reine Soldaten gewesen wären. Ganz abgesehen davon, daß ja schließlich auch frühere Kriege, mögen sie auch noch so ideell begründet gewesen sein, im wesentlichen um materieller Vorteile willen geführt wurden, ist naturgemäß die überragende Bedeutung der eigentlichen Kriegswirtschaft nicht immer unerkannt geblieben. So hat, vor immerhin dreihundert Jahren, bereits Wallenstein einen bemerkenswerten Weitsicht auf diesem Gebiete erlitten. Und zwar nicht nur dadurch, daß er die landwirtschaftliche und gewerbliche Erzeugung seines böhmischen Herzogtums Friedland in den Dienst der Heeresversorgung stellte, um sich so von ausländischen Lieferungen möglichst unabhängig zu machen, sondern er trug sich auch mit dem in der Tat großartigen Plan, die gesamte damalige „Rüstungsindustrie“ der österreichischen Erblande in seiner Hand zusammenzufassen. Insbesondere wollte er die von der Eisenkompanie zu Sieb und von den Hammerwerken der Erblande gelieferten Materialien samt allen notwendigen Gebäuden zu einem billigen



Wili Eichberger im Film „Dursttheater“

ganz erfüllt, kommt für den Abfahrtsbegeisterten die härtere Skikante in Frage. Jeder Eisfahrer, der sich einer Skikante bedienen, muß sich jedoch bewußt sein, daß die messerscharfe Skikante bei Unfällen schwerere Verletzungen zur Folge hat, als die üblichen Kanten. So ist vor allem darauf zu achten, daß Eisfahrer mit Metallanten-Ski vermeiden, in der unmittelbaren Nähe von Stürzenden vorbeizufahren. Bei der Auswahl einer Kante ist darauf zu achten, daß der Ski durch die Kante keine Elastizität nicht verliert. Die Kante darf nicht flach mit dem Ski verbunden sein, sondern hat auf Druck und Biegung nachzugeben. Sehr wichtig ist, daß eine Skikante richtig montiert ist, da bei unsachgemäßer Montage sich schwere Unfälle ereignen können.

Vereinsnachrichten

Freie Vereinigung sozialistischer Akademiker und Sozialistische Jugend. Genosse Josef Krcel wird am Samstag, den 6. d. M., um 11 Uhr in der Kleinen Aula des Karolinums zum Doktor der Rechte promoviert. Wir erlauben alle Genossen und Genossinnen, welchen dies möglich ist, anwesend zu sein.

Fußballklub des Klubs deutscher Buchdrucker in Prag am Samstag, den 6. Februar, abends 8 Uhr, im großen und kleinen Saale des Deutschen Handwerkervereines in Prag II, W. Smetka 22, Masken und Trachten erwünscht. Walzmusik der Kapelle Papert. Eintritt: im Vorverkauf Kč 10.—, an der Kasse Kč 13.—.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Die Grippeansteckung beruht stets auf einer verminderten Widerstandsfähigkeit des Organismus. Stärken Sie daher Ihren Körper durch gleichmäßig andauernde Aufnahme mit Alpa-Menthofranzbranntwein. Sie schützen sich dadurch verlässlich vor der Grippe. Eine Desinfektion des Mundes, der Nasenhöhle und aller sonstigen Atmungsorgane durch Alpa macht Sie widerstandsfähig gegen Infektion. 1

Urania-Kino, Klimentská 4.

Fernsprecher 6123.

„Glück über Nacht“

Schätzungspreis an sich bringen, und ebenso wollte er die Schießpulvererzeugung aus Salpeter in Oberungarn und den anderen kaiserlichen Gebieten übernehmen. Dazu gedachte er eine Armee von Arbeitern anzuzureiben, die „gleich die Soldaten aus ihrem Regiment, also auch sie zur Arbeit stricke verbunden sein, daß keiner bei höchster Strafe davon werde weichen dürfen“. Dieser gewiß umfassende Plan scheiterte infolge des Widerstandes der kaiserlichen Behörden, vor allem des Hofkriegsrates, die im April 1632 darüber berieten. Die staatliche Mikropolitik hat dabei sicher nicht verkannt, daß eine solche Monopolisierung die Leistungsfähigkeit der Rüstungsindustrie zweifellos gehoben haben würde. Andererseits aber war ja gerade Wallenstein, dieser wohl ehrgeizigste Feldherr des Dreißigjährigen Krieges, eine viel zu selbstherrliche Persönlichkeit, als daß davon nicht auch eine unerwünschte politische Stärkung Wallensteins selbst zu befürchten gewesen wäre. Denn man wußte, daß er, obwohl kaiserlicher Funktionär, sich auch sehr gut auf seine privaten Interessen verstand. Auch verpackte er sich vor dem geplanten Unternehmen neben einer Stärkung der eigenen politischen Stellung zweifellos noch bedeutend rein wirtschaftliche Gewinne für seine private Rechnung. Der ganze Plan bezweckte also, obwohl zunächst im staatlichen Interesse begründet, denn doch zu sehr gemeinnützige Motive mit eigenem Nutzen, als daß seine Annahme ganz unzulässig gewesen wäre. Von dieser und ähnlicher moralischer Wertung abgesehen aber kann natürlich anerkannt werden, daß damit der Feldherr Wallenstein auch in wirtschaftlichen Dingen einen genialen und zudem selbstsam modern ammutenden Scharfsinn besessen hat. g e 11.

Gerichtssaal

Bankhäuser fallen

Prag. — In den letzten Jahren häufen sich die Zusammenbrüche kleinerer Bankfirmen derart, daß selbst maßgebende Exponenten des Finanzkapitals nach Sicherheitsmaßnahmen gegen „Auswüchse im Bankgewerbe“ zu rufen beginnen. Es drängt dahingestellt, ob es sich in allen solchen Fällen nur um „ungefunde Auswüchse“ handelt oder um die normalen Folgeerscheinungen einer durch die Gefährdung ganz unzureichend kontrollierten und allzu üppig ins Kraut geschossenen strafbaren Unternehmertätigkeit. Solche keine Unterscheidungen sind um so schwerer zu treffen, als auch jene Fälle, wo unsere sämtlich beratenden Strafparagrafen ausnahmsweise nur Strafverfolgung derartiger Unternehmer hindern, sich jahrelang hinziehen und dann, wie unsere Leser wissen, oft mit Urteilen enden, die der gesunde Laienverstand nicht immer zu begreifen vermag.

Wittwoch fand die Auslegungstagfahrt über das Bankhaus N. Lion statt, dessen Passiva sich auf über vier Millionen belaufen. Die Aktiva sind höchst geringfügig. Unter ihnen figuriert ein Haus in Dresden, unter heutigen Verhältnissen eine höchst zweifelhafte Aktiopol, und ein überaus dieses Gut im Pardubitzer Bezirk. Der angeleitete Ausgleich scheiterte also und die Firma geht in Konkurs. Da sich der feinerzeitige Alleinhaber dieser Firma Ing. C. C. S. nicht mehr unter dem Lebenden befindet, scheidet die Frage der persönlichen Verantwortlichkeit aus.

In diesen Tagen überreichte das Bankhaus Vodňanský den Antrag auf gerichtlichen Ausgleich. Es heißt, daß diese Firma in den letzten Jahren die berechtigten „Prämiengehälter“ forcierte und zu deren Bearbeitung eine „Spezialkraft“ engagiert, deren erspriehliche Tätigkeit bereits einer anderen Bankfirma sehr übel bekam. Das Defizit beläuft sich auf 1.300.000 Kč. Wie verlaute, wird diese Serie noch fortgesetzt werden.

Der Ritter zog das Schwert...

Prag. — Der 51jährige Kaufmann A. S. aus einer Ortschaft des Dobruškaer Bezirkes liebt trotz seines gebietenden Alters den Maskenwummel und so kam er zu einer Mikroskopia des „Patriotischen Bildungsvereines“, dessen langjähriges Mitglied er ist, in einem besonders einflussreichen Komitee, nämlich in einer strahlenden Mitternacht, so prächtig sie nur bei dem Maskenverleiher aufzutreiben war. Der famoselkeiche Pampendebellant, die Weinstetten und der Helm aus gleichem Material funkelten herrlich und an der linken Seite baumelte dem Ritter ein breites Schwert, das zwar nicht geschliffen, aber immerhin aus Eisen war, was sich später für den Träger dieser Waffe als verhängnisvoll erwies. Es zeigte sich nämlich, daß die übrigen männlichen Festteilnehmer — vielleicht nur aus bläsem Weid — sich den Herrn Ritter als Zielscheibe ihrer mehr oder weniger guten Witze ausdienten. Der fortwährend Gehänselte beherrschte sich zunächst männlich und erklärte seinen Woll in zahlreichen Witzern. Der fröhliche Abend verlief unbeschädigt, als aber auf dem Heimweg zwei seiner besten Freunde, die ihm das Geleit gaben, nicht aufhörten, ihn anzufahren, stiegen in dem romantischen Verleidenen Erinnerungen an allerlei mittelalterliche Reden auf und er ließ seinem ritterlichen Hohn freien Lauf. Er zog sein Schwert und hieb damit einem seiner Begleiter über den Schädel, der zweite ergriff diesem Schicksal durch einen wohlgezielten Fausthieb gegen das Kinn des tobenden Ritters.

An unserer nächstern Zeit pflegen derartige heroische Taten unangenehme Folgen nach sich zu ziehen. Da sich herausstellte, daß der Schwertwielder in der Tat ein Kopferverletzung zur Folge

hatte, erschien der Angeklagte unter entsprechender Anklage vor dem Einzelrichter Dr. R. R. Das Ergebnis: zwei Monate Gefängnis, bedingt auf drei Jahre. Es half dem Ritter nichts, daß er drei wohlgepackte Badenzähne aus der Westentasche holte, um nachzuweisen, daß das Schürmüßel auch für ihn nicht ohne fühlbare Folgen abgelaufen sei. Nach Verhandlungsschluss verließ übrigens der Angeklagte Arm in Arm mit dem verletzten Zeugen und dem dritten Beteiligten das Gerichtsgebäude, wobei sie ihren Entschluß äußerten, die erledigte Gerichtssache ordentlich zu „beglehen“.

Vorträge

Epiritismus, Geisteserscheinungen oder Betrug? Ueber dieses Thema spricht am Mittwoch, den 10. Februar, im Sineal in der Podbabska, der bekannte Kriminalpsychologe S. H. A. Vorverkaufsstellen: „Geist Club“, „Benzelplatz“, „Právo Lidu“, „Cybersta“, „Truhláková“, „Wegler, Andree und Optiker“ Deutsch.

Kunst und Wissen

Ein russisches Revolutionsdrama. In Abwesenheit des sonstigen Premieren-Publikums ging am 3. Februar über die Bühne des Weinberger Stadttheaters ein Drama des ukrainischen Schriftstellers M. Kornejtschuk: „Die Vernichtung der Eskadron“. Wir lernten Kornejtschuk bereits in seinem Spiel „Der Chirurg Platon Krestschik“ kennen, das eine idyllische Oase innerhalb der exponierten russischen dramatischen Literatur war. Doch mit dem neuen Drama reißt sich K. in die Front der Sowjetautoren, die noch nachträglich zu bekräftigen haben, daß die russische Revolution von den Massen getragen wurde. Im Jahre 1919 war die russische Schwarzes-See-Flotte in eine gefährliche Situation geraten. Der Breit-Litowster Vertrag verbot ihr jede Kriegsbewegung, die ukrainische Regierung Stropabskiis partiierte mit dem deutschen Hauptlager und hätte die stolze russische Flotte unter die Herrschaft der deutschen Admiralität gebracht. Die Gefahr war nahe, daß die Flotte in den Kriegsoperationen gegen die Entente oder wenigstens gegen die russische Revolution mißbraucht werde. Da befahl die Moskauer Regierung dem revolutionären Ausbruch, die Flotte in Noworossisk zu versenken und läufte den der ukrainischen Regierung untergebenen Admiral durch einen Radiobefehl, daß die Schiffe nach Sebastopol zurückzugehen haben. Die Versenkung der Flotte bildet nun den dramatischen Kern des Stückes, denn die beiden Parteien, die sich aus der Verfassung bilden, das Offizierskorps und ein Teil der Matrosen, meist ukrainische Skulaten, einerseits, und die revolutionären Matrosen und Geizer andererseits, lieben ihre Flotte, wenn auch aus verschiedenen Gründen. Die Gesandten der Baltikum-Flotte, die den ersten Befehl zur Versenkung brachten, wären beinahe erschossen worden, die Vorliegende Oksana des Revolutionsausbrüches wurde ein Opfer der Konterrevolution, so daß sämtliche Komponenten vereint sind (wenn wir den heroischen Entschluß der revolutionären Matrosen, die Versenkung selbst durchzuführen, mitrechnen), um dem durch die Entwürdigung der Dinge abgedrückten Revolutionsgedanken in Russland frische Nahrung zu geben. — Für den westlichen Zuschauer wäre das Stück, das dramatische Spannung, Steigerung und Siderheit verleiht, von größerer Wirkung, wenn die offensichtlich agitatorische Apologetik der marschierenden Partisanen entfielen, die vielleicht in USSR unerlässlich ist. — Das Weinberger Theater hat in der Regie Stefflals, in der Ausstattung Hoffmanns und in Beherrschung der Kompartie ein im Sinne des Autors kollektives